

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 2. JUNI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 124

Adenauer fährt selbst nach Rom zur Außenminister-Konferenz

Europäische Demonstration vor Bermuda / Bonn will indirekte Teilnahme

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird an der am 12. Juni beginnenden Konferenz der Außenminister der Schumanplanländer in Rom teilnehmen. Der Kanzler fällt diesen Entschluß am Montag im Hinblick auf die bevorstehende Bermuda-Konferenz der Westmächte. Er wünscht, daß die Außenminister-Konferenz einen größeren Rahmen erhält, um vor Bermuda zu zeigen, daß die europäische Entwicklung nicht stagniert.

Bereits am Wochenende hat sich der Bundeskanzler aktiv in die Vorbereitungen des Treffens der Westmächte auf den Bermudainseln eingeschaltet. Wie Koalitionskreise am Montag erklären, will der Kanzler auf diplomatischem Wege versuchen, eine indirekte Teilnahme der Bundesrepublik an diesem Treffen der Westmächte zu sichern. Maßgebliche Vertreter der Regierungsparteien erklären, daß eine Einschaltung der Bundesregierung in die Verhandlungen der Westmächte unbedingt erforderlich sei.

Ursprünglich war beabsichtigt, daß in der italienischen Hauptstadt nur die Stellvertreter der Außenminister zusammentreffen, um mit den Beratungen über den europäischen Verfassungsentwurf auf Regierungsebene zu beginnen. Der italienische Ministerpräsident de Gasperi, der den Vorsitz der Konferenz führt, soll an seine Außenminister-Kol-

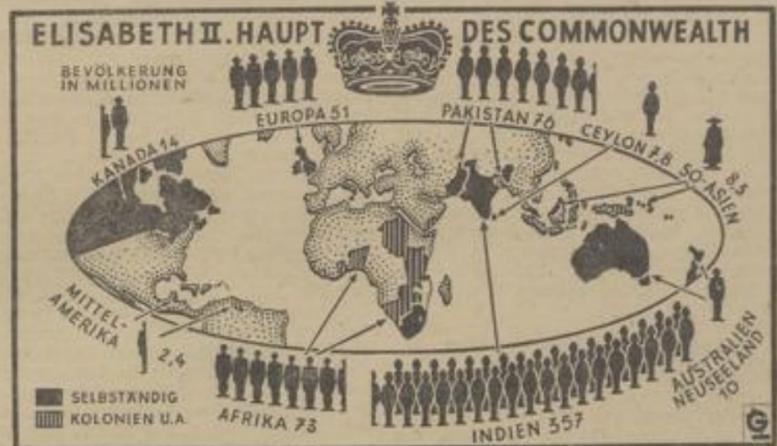
legen herangetreten sein, persönlich an der Konferenz in Rom teilzunehmen. Dr. Adenauer wird sich voraussichtlich nur drei oder vier Tage in Rom aufhalten; später soll Staatssekretär Hallstein als deutscher Vertreter bei den Verhandlungen fungieren.

Staatssekretär Hallstein berichtete am Montag über sein Gespräch mit dem amerikanischen Sonderbotschafter bei der Montanunion, David Bruce, mit dem er am Wochenende in Paris zusammengetroffen war. Die beiden Diplomaten hatten in der Hauptsache die Arbeiten an der geplanten europäischen Gemeinschaft erörtert.

Portugal und EPG

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte in einem Interview mit der portugiesischen Zeitung „Diário Popular“, daß er es außerordentlich begrüßen würde, wenn Portugal auf dem Wege der Assoziation eine Möglichkeit fände, sich auch der Europäischen Gemeinschaft zu nähern. Es gebe zwischen der Vollmitgliedschaft und der Nichtmitgliedschaft eine Fülle abgestufter Möglichkeiten der Assoziation, die geeignet seien, die notwendige Harmonisierung der nationalen Aktivitäten mit den Plänen und der Tätigkeit der Gemeinschaft zu bewirken.

Sieben Königreiche und eine Republik



Für 600 Millionen Menschen, ein Viertel der Erdbevölkerung, ist die britische Krone das Symbol ihrer weitverbreiteten Vereinigung im Commonwealth. Bunt und vielgestaltig wie die Völker und Rassen des Commonwealth sind auch die politischen Bindungen seiner Teile untereinander und an das ehemalige britische Mutterland. Sichtbarer Ausdruck finden diese Abhängigkeiten in den Titeln, die Elisabeth II. trägt. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern wird sie in jedem der selbständigen Teile des Commonwealth — sieben Königreiche und eine Republik — einen etwas anders formulierten Titel erhalten. Königin ist sie für das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Ceylon und Pakistan; die Republik Indien sieht in Elisabeth nur „das Symbol der freien Vereinigung des Commonwealth“.

Wo immer die britische Flagge weht ...

Krönungsfeiern in sechs Erdteilen / Salut aus allen Rohren in Korea

LONDON. Eine halbe Million Londoner sahen heute die Sonne des Krönungstages im Freien aufgehen. Diese Menschenmassen hatten sich in der vergangenen Nacht und schon am Montag als Stehplatzanwärter an den Festzugsstraßen eingefunden. In den letzten 24 Stunden vor dem Anbruch des größten nationalen Freudenfestes in mehr als zehn Jahren der „Austerität“ glich das vornehme Londoner Westend einem Ferien-Zeltlager, umrahmt von farbenfrohem Krönungsprunk.

Aber nicht nur in London und England allein, wo immer in den sechs Erdteilen die britische Flagge weht, ist der Krönungstag zum Fest gestaltet, das je nach der Eigenart des Landes seine besondere Note hat.

Die britische Kronkolonie Hongkong feiert Elisabeths Krönung mit einem Drachenfest. Auf 300 Chinesen beläuft sich die 55 m lange Drache mit dem gewaltigen Pappkopf, das Symbol der fürstlichen Person und der Fruchtbarkeit, durch die einem feuchten Treibhaus gleichenden Straßen der fernöstlichen Handelsmetropole. Selbst aus dem benachbarten kommunistischen China haben sich zahlreiche Besucher eingefunden. Zu spät merkten die rotchinesischen Behörden, welches der Grund der plötzlich erwachten Reiselust war, und sperrten nachträglich einige Hundert bereits erteilte Grenzübergangsscheine.

Die reichen chinesischen Bürger von Singa-

pur haben dieser Kolonie einen Krönungsfestzug gespendet, der mit über 10 km Länge den von London um das Dreifache übertrifft. Vier Stunden dauert die Vorbeifahrt der Wagen, Lampionparade und Feuerwerk, drei Millionen Glühbirnen und Freudenfeuer auf allen Höhen hüllen die Hafenstadt in ein Lichtmeer.

Genau 5 Minuten vor 10 Uhr geht heute vormittag an der ganzen Front der Commonwealth-Division in Korea die Hölle los. Artillerie und Panzer feuern aus allen Rohren mit blauen, weißen und roten Nebelgranaten einen königlichen Salut von 101 Schuß auf die kommunistischen Linien. Die Kanoniere haben aber Anweisung, auf vom Feind unbesetztes Gelände zu halten, „denn“, so sagt ein britischer Offizier, „es wäre doch nicht sportlich, wenn wir ihnen mit dem Salut der Königin etwas zuleide täten“.

„Überlebtes Kolonialsystem“

Mendès-France mit modernem Programm

PARIS. Lebhaftige Ablehnung eines veralteten Kolonialsystems bekundete der mit der Regierungsbildung beauftragte französische Radikalsozialist Pierre Mendès-France in einem Artikel in dem Provinzblatt „Dépêche d'Evreux“. Das Kolonialsystem des 19. Jahrhunderts sei überlebt, schreibt Mendès-France. Er befürwortet sowohl in den früheren Kolonien als auch in den Protektoraten eine Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse. Die „schüchternen Reformversuche“ der bisherigen französischen Regierungen seien jeweils durch heftigste Widerstände vereitelt worden.

„Kleine Steuerreform“ scheint gesichert

Vermittlungsausschuß einigt sich auf 38 Prozent Bundesanteil an Ländersteuern

ht. BONN. Der Vermittlungsausschuß des Bundestags und Bundesrats erzielte am Montagabend über den Bundesanteil an dem Einkommen- und Körperschaftsteueraufkommen der Länder Übereinstimmung. Nach dem mit Mehrheit angenommenen Beschluß werden die Länder im laufenden Haushaltsjahr 1953/54 38 Prozent des Steueraufkommens an den Bund abführen.

Die zwischen Bund und Ländern in dieser Frage bestehenden Gegensätze hatten zu einer Gefährdung der „Kleinen Steuerreform“ geführt, die im gleichen Gesetz verankert ist, wie die Regelung des Bundesanteils an den Ländersteuern. In politischen Kreisen Bonn wird angenommen, daß Bundestag und Bundesrat den Beschluß des Vermittlungsausschusses noch in dieser Woche bestätigen werden und daß damit das Gesetz über die Steuersenkungen von durchschnittlich 15 Prozent kurzfristig verkündet und rückwirkend vom 1. Juni in Kraft gesetzt werden kann.

Schäffer bleibt dabei

BONN. Bundesfinanzminister Fritz Schäffer will entgegen den von der Kaffeewirtschaft vorgebrachten Einwänden an dem Plan einer Bänderrollesteuer für Kaffee festhalten.

Endspurt des ersten Bundestages

ht. Während die Parteizentralen schon den Wahlkampf vorbereiten, in den Bezirks- und Landesverbänden die ersten Kandidaten nominiert werden und sich die Abgeordneten darüber Gedanken machen, ob es vor dem Wahlkampf noch zu einem kurzen Urlaub reichen wird, geht der erste deutsche Bundestag in den letzten Monat seiner Arbeit, die am 3. Juli beendet sein soll. Ursprünglich sollte schon Mitte Juni Schluß sein, aber dann wurden noch weitere Sitzungen vereinbart. Vom 2. Juni an sollen es noch vierzehn sein. Ob es bei dieser Zahl bleibt oder eine erneute Verlängerung des Zeitplanes notwendig ist, wird sich wahrscheinlich erst in zwei bis drei Wochen entscheiden.

Zu wünschen wäre es — den Abgeordneten und den Bürgern —, daß die Verlängerung nicht notwendig ist; denn die letzten Wochen haben bereits gezeigt, daß der Kampf um die Wählerstimmen nicht immer zur Verbesserung des materiellen Inhalts der Gesetze führt. Manche der bisher unerledigten Gesetze stehen schon heute, im Stadium ihrer Vorbereitung, im Mittelpunkt parteipolitischer Agitation. Zum Teil ist daran die Regierung schuld, weil sie wirklich wichtige Gesetze, wie zum Beispiel die Heimkehrerentschädigung oder die Kaffee- und Teesteuer, zu lange hinauszögerte; zum anderen Teil zeichnet die Opposition für diese Entwicklung verantwortlich, indem sie mehr fordert, als beim besten Willen geleistet werden kann. Aber nicht nur zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien, auch zwischen den Partnern der Koalition kommt der Wahlkampf in Gang. Die Richtung dieser koalitionsinternen Auseinandersetzung wird von dem Bemühen bestimmt, die positiven Leistungen jeweils auf das eigene Konto zu buchen und für das Versäumte oder Unzulängliche den bzw. die Partner verantwortlich zu machen.

Das damit gekennzeichnete Kräftespiel wird die bevorstehenden Plenarsitzungen des Bundestages mitbestimmen und es werden sich, wie bereits in den Sitzungen vor Pfingsten, sehr unterschiedliche und in ihrer Zusammensetzung oft überraschende Mehrheiten ergeben.

Von den etwa 100 Vorlagen, die gegenwärtig in den Bundestagsausschüssen liegen, wird nur ein geringer Teil noch beschlossen werden können. Unter den Gesetzentwürfen, an deren Annahme niemand mehr glaubt, befinden sich u. a. so wichtige Vorlagen wie das Rundfunkgesetz, endgültige Neuregelung des Familienrechts, Kartellgesetz, Bankengesetz; und wohl auch das Personalvertretungsgesetz dürfte nur eine geringe Chance haben. Die unerledigt bleibenden Gesetzentwürfe können nach dem September nicht etwa vom zweiten Bundestag weiter beraten werden, sondern mit dem Ende der Legislaturperiode, also spätestens am 6. September, fallen sie unter den Tisch und müssen von der nächsten Bundesregierung oder den neuen Fraktionen neu eingebracht werden.

Im Vordergrund der noch zu beschließenden Gesetzentwürfe stehen der große Haushaltsplan für das seit dem 1. April laufende Finanzjahr 1953/54, das Beamtengesetz, das Versammlungsordnungsgesetz (jetzt im Vermittlungsausschuß), die Zustimmungsgesetze zu den Londoner Schuldenabkommen, das dritte Strafrechtsänderungsgesetz und vor allen anderen: das Wahlgesetz.

Das letztgenannte Gesetz wird zwar seit einiger Zeit in dem gebildeten Sonderausschuß des Bundestages beraten, aber entschieden wird es erst im Plenum. Dort wird es zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen kommen, die sogar die Möglichkeit einer erneuten Anrufung Karlsruhes enthalten, wenn die Regierung ihren Standpunkt durchsetzen sollte. Der gerade in der Frage des Wahlgesetzes bestehende Zeitdruck wird jedoch wahrscheinlich auch die Befürworter des Zweistimmen-Entwurfes der Regierung zu einem Kompromiß zwingen, der nicht weit vom alten Wahlgesetz von 1949 entfernt ist. Es wäre dann eine der vordringlichsten Aufgaben des nächsten Bundestages, an ein neues Wahlgesetz heranzugehen und diese Frage nicht wieder bis zum Beginn des Wahlkampfes zu verschieben.

Falsch wäre es, die Zeitnot, in die der Bundestag geraten ist, als eine Folge mangelnder Arbeitsleistung zu sehen. Vielleicht hat der Bundestag seine Arbeit nicht immer richtig eingeteilt und sie zu wenig rationalisiert, und vielleicht wurde nach 1949 zu oft den befristeten Provisorien vor endgültigen Lösungen der Vorrang gegeben; aber diese Bedenken mindern nicht die große Arbeitsleistung, die der Bundestag bisher vollbracht hat.

Der neue Bundestag, der nach dem Willen der Mehrheit der Parteien 484 statt 402 Abgeordnete haben soll, wird nicht nur auf dieser Arbeit aufbauen können sondern er wird aus den gemachten Erfahrungen auch Konsequenzen in Richtung einer Rationalisierung ziehen müssen. Rein äußerlich zeichnet sich die zweite Legislaturperiode schon durch die vorgesehene Vergrößerung des Plenarsaales ab. Wer von den gegenwärtigen Abgeordneten im September in diesen Saal zurückkehrt, entscheiden die Wähler, soweit nicht die Abgeordneten, was bei einem Teil der Fall ist, eine erneute Kandidatur ablehnen.



Die 22jährige Peggy Cripps, jüngste Tochter des verstorbenen britischen Schatzkanzlers Sir Stafford Cripps, gab auf einer Pressekonferenz in London überraschend bekannt, daß sie sich im Juli mit dem farbigen Jura-Studenten und Sohn eines Stammesfürsten von der Goldküste, Joseph Appiah, vermählen werde. Das Paar liebt sich, den Eröffnungen von Fr. Cripps nach, schon seit zwei Jahren und möchte sein Domizil an der Goldküste aufschlagen.

Bild: AP

Südkoreas Bedingungen

WASHINGTON. Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee hat am Montag, wie aus Washington verlautet, Präsident Eisenhower seine Bedingungen für das südkoreanische Einverständnis zum Abschluß eines Waffenstillstandes auf der Grundlage der jüngsten alliierten Vorschläge mitgeteilt. In diesen Bedingungen wird praktisch freie Hand für Südkorea ohne Rücksicht auf Beschlüsse der Vereinten Nationen gefordert. Amerika und die Vereinten Nationen sollen sich verpflichten, Südkorea nicht daran zu hindern, wenn es nach dem Waffenstillstand Korea zu einigen versucht — wobei offensichtlich die Anwendung militärischer Gewalt nicht ausgeschlossen ist.

Auflösung der MSA?

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat am Montag dem amerikanischen Kongreß vorgeschlagen, das Amt für gemeinsame Sicherheit unter Harold Stassen aufzulösen und die Aufgaben des Amtes dem Außenministerium zu übertragen. Das Amt soll als selbständige Abteilung dem Ministerium eingegliedert werden.

Ferner hat der Präsident vorgeschlagen, die verschiedenen Informationsdienste, die jetzt unter anderem vom Außenministerium, vom Amt für gemeinsame Sicherheit, von der Behörde zur Durchführung des Punkt-Vier-Programmes usw. unterhalten werden, zusammenzufassen und gleichfalls als eigene Abteilung dem Außenministerium einzugliedern. Von dieser Neuregelung würde auch „die Stimme Amerikas“ betroffen werden, die dann wahrscheinlich unter einem anderen Namen ihre Arbeit fortsetzen wird.

Stassen gegen McCarthy

WASHINGTON. Der Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit, Stassen, erklärte in einer Fernsehansprache, der Handel mit strategisch unwichtigen Gütern zwischen der freien Welt und den Ostblockstaaten könne zu einem der Faktoren werden, die die Aussichten auf den Weltfrieden verbesserten. Er stellte sich damit in Gegensatz zu dem republikanischen Senator McCarthy, der den gesamten Handel mit dem kommunistischen China unterbinden will.

Stassen erinnerte daran, daß die Vereinigten Staaten und zahlreiche andere westliche Nationen sich darüber einig seien, den Handel von strategisch wichtigen Gütern an kommunistische Länder zu unterbinden. In der Frage der sonstigen Waren bestünden jedoch Meinungsverschiedenheiten, da viele Regierungen ihre traditionellen Handelsbeziehungen mit dem Osten nicht abreißen lassen wollen.

Weiter führte Stassen aus, im Hinblick auf die amerikanische Sicherheit sei es besser, daß jede der 5000 Millionen Dollar, die Präsident Eisenhower in diesem Jahr für Auslandshilfe angefordert hat, im Ausland ausgegeben wird als in den USA selbst.

Alte Sorten kommen wieder

HAMBURG. Mit dem 8. Juni, dem Tage, an dem die lange erwartete, heiß umstrittene Senkung der Zigarettensteuer endlich für den Raucher Wirklichkeit wird, werden neben den seit Kriegsende eingeführten Zigarettenmarken einige alte Vorkriegsmarken wieder auf dem deutschen Markt erscheinen.

Wie Dr. Pranga, Geschäftsführer des Verbandes der Zigarettenindustrie, am Montag in Hamburg mitteilte, wird vom Montag nächster Woche an die bisherige Zehn-Pfennig-Zigarette nur noch 8 1/2 Pfennig, die 12 1/2 nur noch zehn und die 15-Pfennig-Zigarette nur noch 12 1/2 Pfennig kosten. Die bisherigen Fünfer- und Zehnerpackungen müssen daher Packungen mit sechs und zwölf „Glimmstängeln“ für 0,50 und 1 D-Mark weichen. Für sparsame Raucher bringen kleinere Zigarettenfabriken am 8. Juni die sogenannte „Vorschaltzigarette“ zu 7 1/2 Pfennig heraus, die sich in der Qualität kaum von der 8 1/2-Pf.-Zigarette unterscheiden soll.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einzige berechnete deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kern

Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

(28. Fortsetzung)

Die anderen jedoch, das spürte Theresa, hatten Elliot inzwischen vollkommen akzeptiert. Und als sie aufbrechen mußten, begleitete sie die ganze Familie zum Wagen, obwohl es inzwischen fast dunkel war.

Die kleinen Mädchen erwarteten offenbar von Elliot ebenso wie von Theresa einen Abschiedskuß, und nachdem Belinda ihm das unmißverständlich klargemacht hatte, unterzog er sich dieser Aufgabe in guter Haltung. „Ich halte mir also Freitag und Samstag vollkommen frei, Liebling“, rief Theresa Mutter, denn es war vereinbart worden, daß sie das letzte Wochenende vor der Hochzeit nach Hause kommen und daß dann der restliche Erlös von Großmamas Ring sich in ein Hochzeitskleid verwandeln sollte.

„Ich werde schon früh kommen“, versprach Theresa vom Wagen her.

Im allerletzten Augenblick bettelte Teddy beinahe mit Tränen, ob er nicht in den Wagen hinein dürfe, um sich die wichtigsten Regeln beim Autofahren erklären zu lassen, und zu Theresa's Überraschung stimmte Elliot nicht nur zu, sondern ließ sich sogar herbei, einige besonders aufregende Eigenschaften seines Wagens im Detail auszunutzen.

Schließlich war aber auch diese letzte Verzögerung überwunden. Unter einem Chor von Lebewohlrufen und einem Wald von winkenden Händen traten sie ihre Heimfahrt an.

Eine Zeitlang fuhren sie schweigend dahin, aber es war ein schönes, vertrautes Stillschweigen. Schließlich sagte Elliot:

Trachtenfeste rangieren vor Politik

Bayern lacht über Bauerntitel / Wartesäle des Elends

Weiß-blauer Brief unseres Dr. R.W.-Korrespondenten

MÜNCHEN. Über den Vorschlag parlamentarischer Geschäftshüter, in den verschiedenen landwirtschaftlichen Sparten die Berufsbezeichnungen Gehilfen, Lehrmeister und Meister einzuführen, lachen nicht nur die Kühe in Bayern. In ihre Heiterkeit stimmen die Bauern selbst ein. Das bayerische Landwirtschaftsministerium aber glaubt allen Ernstes daran, es werde durch ein solches Gesetz die Gleichberechtigung und Gleichschätzung der Bauernarbeit mit anderer Berufsarbeit erreicht, der fachliche Bildungsgang in der Landwirtschaft gefördert, was wiederum zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse führen müsse.

Derartige Gesetzentwürfe gedeihen nur dort, wo keine Regierungskrise die Gemüter beschäftigt und im allgemeinen das Leben wieder seinen ruhigen Gang läuft. Deshalb kann der bayerische Ministerpräsident unbesorgt in diesem Monat einer Einladung in die Vereinigten Staaten Folge leisten. Es wird während seiner Abwesenheit nichts passieren. Die Bayern sind durch die Vorbereitungen zu Trachten- und anderen Volksfesten so sehr in Anspruch genommen, daß zurzeit die Politik in einer rückwärtigen Linie rangiert.

So laut die Münchener aber den Kronprinzen bejubelten, so laut schimpften sie über die Lokalbaukommission ihrer Vaterstadt, die gegen ein städtisches Bauvorhaben im sozialen Wohnungsbau (mit 300 Wohnungen) wegen zu geringer Zimmerhöhe ein Bauverbot ausgesprochen hatte. Und ähnlich erobert war die Münchener Öffentlichkeit über den Bericht der staatlichen chemischen Untersuchungsanstalt in München, der größten des Bundesgebietes, über die Qualität der an der Isar angebotenen Lebensmittel. Die Zahl der Beanstandungen ist gegenüber den Vorkriegsjahren außerordentlich gestiegen: Bei Fleisch und Wurstwaren um 186 Prozent, bei Bier um 103 Prozent, bei Milch und Milchzeugnissen um 110 Prozent.

Noch immer birgt Bayern zwei große Wartesäle unglücklicher Heimatloser in seinen Grenzen. Unter dem Namen „Volka-Lager“ (bei Nürnberg) war bisher nichts Gutes zu ver-

stehen. Streitereien, Messerstechereien, Raubüberfälle waren an der Tagesordnung. Die Behörden machen sich große Mühe, die Verhältnisse zu bessern. Täglich kostet der Unterhalt der 3200 Lagerinsassen, darunter 600 Kinder, rund 10 000 DM, die Bayern und der Bund bereitstellen müssen. Aus diesem „Tanger Deutschlands“ werden monatlich sechzig Lagerinsassen den Auswandererstellen zugewiesen. Aber nur 10 Prozent gelingt es, infolge der scharfen Auswandererbestimmungen der Aufnahmeländer, das Lager zu verlassen.

So zählt man weiter im Volka-Lager die Völker: die Russen, die Tscherkessen, die Franzosen und die Holländer, denen, weil sie der SS angehörten, die Rückkehr verweigert wird. Das andere Sorgenkind der bayerischen Behörden ist das letzte jüdische Lager in der Bundesrepublik, Föhrenwald bei Wolfratshausen auf dem Gelände der ehemaligen Dynamit-AG. Dort wohnen in Steinhäusern mit je 60 Einheitswohnungen zurzeit etwa 1600 legale Einwohner, Juden, die wegen Alter und Krankheit bisher nicht auswandern konnten, neben rund 320 registrierten „illegalen“ Zuwanderern. Sie waren früher nach Israel ausgewandert, von dort aber in der Hoffnung zurückgekehrt, von Bayern aus nach Übersee auswandern zu können. Diese „Legalen“ und „illegalen“ liegen sich ständig in den Haaren.

Die Verhältnisse in Föhrenwald spitzen sich so zu, daß dieser Tage der bayerische Landtag selbst nach einer Besichtigung des Lagers das Problem zunächst der „illegalen“ in die Hand nahm. Für die Illegalen will das Bayerische Hilfswerk ein neues Lager errichten und innerhalb des Lagers Föhrenwald die Pflichtarbeit einführen. Die „legalen“ Insassen, die größtenteils nicht mehr auswandern können, sollen mit Hilfe des Haager Vertragswerkes in den jüdischen Gemeinden in Hamburg, Frankfurt, Köln und Essen angesiedelt werden. Sollen. So wie die Verhältnisse liegen, ist anzunehmen, daß die zwei großen Wartesäle Unglücklicher in Bayern noch einige Zeit gefüllt bleiben werden.

Kleine Weltchronik

Sprengstoff unter der Straßendecke. Würzburg. — Zwei Torpedoköpfe mit 500 kg hochexplosivem Sprengstoff wurden 25 cm unter einer Straßendecke bei Würzburg von Kabelarbeitern gefunden.

RAD-Führer fordern Gleichstellung mit Berufssoldaten. Düsseldorf. — Die Gleichstellung mit den Berufssoldaten im 13ter-Gesetz forderte der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Notgemeinschaft ehemaliger Arbeitsdienstangehöriger auf seiner Jahreshauptversammlung in Düsseldorf.

Adenauer vor katholischen Arbeitern. Düsseldorf. — Bundeskanzler Dr. Adenauer gab am Montag in Düsseldorf auf einer internen Tagung der katholischen Arbeiterbewegung einen Überblick über die innen- und außenpolitische Lage. Der Bundeskanzler betonte, wie alle Teilnehmerkreise bekannt wurde, das Interesse der Bundesrepublik an einer Einigkeit zwischen den Westmächten und an einem starken Frankreich.

Lohnverhandlungen wieder ergebnislos. Bremen. — Neue Verhandlungen zwischen der IG Metall und dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie im Unterweser-Gebiet über die Beilegung des seit mehr als fünf Wochen andauernden Streiks der 15 000 Werftarbeiter von Bremen, Vegesack und Bremerhaven sind nach mehr als dreistündiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden.

BHE für dreijährigen Arbeitsdienst. Husum. — Der schleswig-holsteinische Sozialminister Hans Adolf Asbach (BHR) erklärte in Husum, daß der Gesamtdeutsche Block (BHE) die Einrichtung eines dreijährigen Arbeitsdienstes be-

fürworte. Dieser solle nicht der militärischen Vorbildung, sondern der Beschäftigung der arbeitslosen Jugend dienen.

Landespartei der GVP. Hamburg. — In Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen veranstaltete die Gesamtdeutsche Volkspartei (GVP) am Wochenende ihre erste Landespartei. In Stuttgart wurde der bisherige Landesvorsitzende für Baden-Württemberg, Dr. Hermann Cöckeritz, einstimmig wiedergewählt.

42 000 Flüchtlinge im Mai. Berlin. — Im Mai haben 41 988 Sowjetzonenbewohner in Westberlin um politisches Asyl gebeten, darunter 321 Angehörige der regulären und kasernierten Volkspolizei. Allein am Sonntag ließen sich wiederum 1500 Flüchtlinge registrieren.

Zwangsarbeit für alle. Prag. — Das tschechoslowakische Parlament hat verfügt, daß alle Männer unter sechzig Jahren und alle Frauen unter fünfzig Jahren außerhalb ihrer regulären Arbeitszeit in unbeschränktem Maße zu Arbeiten für Staat oder Gemeinden herangezogen werden können.

Nagib läßt „Kollaborateure“ verhaften. Kairo. — Das ägyptische Oberkommando gab am Montag die Verhaftung von 50 Personen ägyptischer und anderer Nationalität in der Suezkanal-Zone „wegen Zusammenarbeit mit einer fremden Macht“ bekannt.

Bombenattentat vereitelt. Buenos Aires. — Eine Bombe, deren Zündschnur bereits brannte, ist im Jockey-Club der Stadt Eva Peron gefunden und unschädlich gemacht worden. In dem Gebäude befanden sich etwa 400 Personen, als ein Polizist die Bombe entdeckte.

WIRTSCHAFT

Mehrere Milliarden D-Mark

Kapitalbedarf der chemischen Industrie

BADEN-BADEN. Den Kapitalbedarf der chemischen Industrie der Bundesrepublik bezifferte in Baden-Baden der Präsident des Verbandes der chemischen Industrie, W. A. Menne, in den nächsten Jahren auf mehrere Milliarden DM. Allein für technische Rationalisierung und Neuanlagen seien jährlich etwa eine halbe Milliarde DM Fremdkapital erforderlich. Der gesamte Aufbau der Erdölchemie erfordert nach Ansicht Mennes in den nächsten drei bis vier Jahren insgesamt etwa die gleiche Summe. Auch auf dem Gebiet der Erzeugung vollsynthetischer Fasern, Folien und Kunststoffe sieht er eine Investition von 300 bis 400 Millionen DM als notwendig an. Menne forderte die Berücksichtigung der chemischen Industrie bei einer Weltbankleihe.

Die drei bisherigen Chemie-Landesverbände Württemberg-Baden, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern schlossen sich in Baden-Baden zu einem „Landesverband der chemischen Industrie für Baden-Württemberg“ mit dem Sitz in Stuttgart zusammen. Zum Vorsitzenden des neuen Landesverbandes wurde Senator Paul Schmidigen, Stuttgart, zu stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Robert Winzer, Konstanz, und Dr. Paul Schumm, Metzingen, gewählt.

Niklas: „Nur mit Bedacht“

Gründung einer „Grünen Union“

KÖLN. Die Verwirklichung einer Union der europäischen Landwirtschaft müsse sehr vorsichtig in Angriff genommen werden, stellte Bundesernährungsminister Prof. Niklas in einer agrarpolitischen Fragestunde anläßlich der Eröffnung der DLG-Wanderausstellung in Köln fest. Die Bundesregierung habe die Frage erörtert.

Auf dem Brot- und Futtermittelsektor lägen die Probleme verhältnismäßig einfach, da Europa auf Einfuhren angewiesen sei. Die größten Schwierigkeiten beständen dagegen bei Obst und Gemüse. Die Bundesrepublik habe ihren während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit intensivierten Gemüsebau auf einen nicht mehr zu unterschätzenden Stand reduziert.

Auf den Schlachtviehmärkten würden bei überhöhten deutschen Auftrieben Komplikationen eintreten. Trotz weiterer Schwierigkeiten auch auf anderen Sektoren müsse aber der Weg zu einem geeinten Europa gegangen werden.

Zur Information

Die Steinkohleförderung der sechs in der Montanunion zusammengeschlossenen Länder lag 1952 mit 248,3 Millionen Tonnen noch um 2,7 Millionen Tonnen unter dem Stand von 1951 und um 20,8 Millionen Tonnen unter dem von 1928. Als einziges Land konnte Frankreich im vergangenen Jahr mit 57,3 Millionen Tonnen den Vorkriegs-Höchststand überschreiten.

Die jährlich notwendigen Neuinvestitionen für die Elektrizitätskraftwerke und das Elektrizitätsnetz werden vom Bundeswirtschaftsministerium auf mindestens eine Milliarde DM geschätzt.

Gegen die beabsichtigte Ausdehnung der Beförderungsteuer auf den Güternahverkehr und die Erhöhung der Sätze für den Schwerlastverkehr protestierte das Präsidium des Gesamtverbandes der deutschen Groß- und Außenhandels. Diese Maßnahmen werden nach Ansicht des Verbandes besonders bei Nahrungsmitteln und auf dem Bausektor unmittelbar preissteigernd wirken und zu einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten führen.

Die Ford-Werke AG., Köln, haben den Preis für ihren Kombi-Wagen von 7250 DM auf 9320 DM gesetzt.

Furmen und Unternehmungen

HAMBURG. Zum ersten Male wieder laufende Versichertendividende. — Als erstes deutsches Lebensversicherungsunternehmen wird die Vereinigte Lebensversicherungsanstalt a.G. für Handwerk, Handel und Gewerbe (VELA) in Hamburg die reguläre laufende Gewinnbeteiligung ihrer Mitglieder wieder aufnehmen. Auf Grund des jetzt vorliegenden Geschäftsberichtes für die Zeit vom 31. Juni 1948 bis zum 31. Dezember 1949 wird zunächst auf alle vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1952 fällig werdenden gewinnberechtigten Beträge ein Gewinnanteil in Höhe von 10 Prozent des Beitrages gewährt. Die Geschäftsleitung rechnet damit, daß nach dem in den Jahren 1950-1952 zu erwartenden Geschäftsergebnissen ein Gewinnanteil in mindestens gleicher Höhe auch in der Folgezeit vergütet werden kann.

„Es ist eine reizende Familie, obwohl ich keineswegs sicher bin, daß ich sie richtig verstehe.“

Theresa lachte.

„Sehr kompliziert sind sie doch nicht!“

„Nicht?“ Auch er lächelte ein bißchen, obwohl er dabei geradeaus auf den Weg blickte.

„Bist du nie auf den Gedanken gekommen, Theresa, daß für einen Menschen meiner Art gerade einfache Menschen am allerschwersten zu verstehen sind?“

Sie sah schnell zu ihm auf.

„Willst du mir damit indirekt zu verstehen geben, daß du auch mich nicht verstehen kannst?“

„Nein und ja, sicher gibt es Augenblicke, wo ich auch bei dir vor einem Rätsel stehe“, gab er zu, wobei sein Lächeln sich noch vertiefte.

„Ich stelle mir vor, daß dir Marcias Wesen viel vertrauter war als meines.“

Es war heraus, bevor sie sich über die Worte richtig klargeworden war, ja bevor sie auch nur daran denken konnte, wie unklug es von ihr war, Marcia überhaupt zu erwähnen.

Sein Lächeln war wie weggewischt und die schmale, harte Linie seines Mundes erschreckte sie.

„Warum mußt du Marcia überhaupt hier hineinziehen?“ war seine ganze Antwort; aber der Ton war kalt und fremd.

„Ich weiß es selber nicht. Ich — ich wollte es ja gar nicht. Es war nur — ich glaube, sie fiel mir ein als Beispiel von der Art Mädchen, die du kennst und verstehst.“

„Ich verstehe Marcia nicht“, entgegnete er kurz. „Ich zweifle daran, ob irgendjemand sie versteht.“

Dann fuhren sie stillschweigend weiter. Aber es war nicht mehr das vertraute Schweigen von vorher.

Es wäre eine Gelegenheit — freilich eine armselige Gelegenheit gewesen, ihm von dem Brief zu erzählen. Sie hätte sagen können, sie habe erst kürzlich herausgefunden, daß der Brief, den die Pflegerin ihr zur Besorgung gegeben habe, von Marcia gewesen sei. Hoff-

fentlich habe sein Eindruck, daß Marcia schwer zu verstehen sei, nichts damit zu tun, daß er vergeblich auf das Eintreffen einer Botschaft von ihr gewartet habe.

Aber noch während sie mit diesem Gedanken spielte, wußte Theresa genau, daß jede Möglichkeit, es ihm zu erzählen, längst vorüber war. Nun gehörte er ihr. In gewissem Sinne gehörte er schon zu ihrer Familie, denn sie hatten ihn ja akzeptiert. Es war unaußenbar, daß Marcia zu diesem Zeitpunkt noch ein Durcheinander stiften durfte.

Sie gab sich einen Ruck, um sich zusammenzunehmen. Nicht ganz ohne Anstrengung gab sie ihm eine amüsante Schilderung über die Freude und Erleichterung ihrer Mutter über den Pelzmantel, den Elliot Theresa geschenkt hatte. Zu ihrer Freude lächelte er wieder leicht.

„Und was sagst du dazu, Theresa? Hat es gar nichts ausgemacht, daß das Geld, das dir zugedacht war, für andere Zwecke verwendet wurde?“ wollte er wissen. Denn Therasas Mutter hatte in ihrer impulsiven Art einen Teil des Geldes, für das eigentlich Therasas Brautkleid gekauft werden sollte, einer kranken Tante gegeben.

„O nein. Schließlich ist es ja wahr, daß Großtante Emma das Geld viel nötiger hat. Und außerdem ist es ja Mutters Geld. Warum soll sie es nicht so ausgeben, wie sie selber es möchte?“

„Du bist ein komisches Kind“, sagte Elliot. „Übrigens ist es natürlich vollkommen unnötig, daß deine Mutter irgendwelches Geld für dich ausgibt. Du kannst einen Scheck für alles, was du brauchst, haben, solange es in vernünftigen Grenzen bleibt.“

„O, ich...“ Theresa sah ihn schüchtern an. — „Vielen Dank, Elliot, aber ich glaube, ich möchte das nicht annehmen.“

„Warum nicht?“ Er machte ein überraschtes Gesicht.

„Ich glaube, meine Mutter wäre ein bißchen gekränkt.“

„Unsinn! Sie wird hundert Dinge finden, für die sie das Geld gut verwenden kann. Und ich kann es mir viel besser als sie leisten,

dir ein Hochzeitskleid zu kaufen.“

„Es tut mir leid, Elliot, aber das ist nicht der wesentliche Punkt.“

Er runzelte die Stirn.

„Was ist denn der wesentliche Punkt?“

„Daß sie — daß sie denken könnte, ich finge an, die Art Kleider, die sie mir geben kann, zu verachten, nur weil ich jetzt einen Zobelmantel habe. Ich möchte nicht, daß sie denkt, es gäbe irgendein Kleid auf der Welt, das mir mehr Freude macht als das, welches sie mir geben will. Verstehst du, was ich meine?“

„Nicht vollkommen. Ich glaube, daß jedes Mädchen für ihr Hochzeitskleid das Schönste, was es gibt, haben möchte.“

„Das ist natürlich richtig. Aber in gewissem Sinn ist die Hochzeit für jedes Mädchen das Letzte, was ihre Familie — und ganz besonders ihre Mutter, für sie tut. Für eine Familie wie die meine wäre es einfach ein Schlag ins Gesicht, wenn ich eine Andeutung machen würde, daß das, was sie aufwenden können, mir nicht genügt, und daß ich es darum vorziehe, mein Gewicht als Frau eines reichen Mannes schon zum Voraus in die Waagschale zu werfen.“

Er lachte, aber noch immer nicht ganz überzeugt.

„Ich habe dir ja schon gesagt, daß ich dich und deine Familie nicht verstehe“, erklärte er. „Aber mach es, wie du willst. — Kommen sie übrigens alle zur Hochzeit?“

„Nein, ich glaube nicht. Meine Tante hat meine Mutter eingeladen, zur Hochzeit zu kommen und bei ihr zu wohnen, aber sonst hat sie niemand eingeladen. Und nur für den einen Tag herüberzukommen, ist ein bißchen umständlich für die anderen...“

„Warum können sie nicht bei uns wohnen? Alle miteinander? — Deine Mutter wäre entsetzt“, versicherte Theresa.

„Trotzdem möchte ich auf jeden Fall Belinda bei der Hochzeit dabei haben“, erklärte er unerwartet. — „Und ich sehe auch nicht ein, warum die anderen nicht kommen sollten.“

(Fortsetzung folgt)

Voller Autobus einen Steilhang hinabgestürzt

Auf der Heimfahrt von einem Fußballspiel — Eine Tote, drei lebensgefährlich Verletzte

Mülheim. Auf einer schmalen Straße zwischen Marzell und Badenweiler stürzte am Sonntagabend ein mit knapp 30 Personen besetzter Autobus der Lokalbahn Mülheim-Badenweiler einen etwa 20 Meter tiefen, abgeholzten Steilhang hinab. Die meisten Fahrgäste wurden bei dem mehrmaligen Überschlagen des Wagens herabgeschleudert. Nur wenige machten den Sturz in die Tiefe mit. Bei dem Unglück wurde eine Frau aus Niederweiler, Mutter von fünf Kindern, getötet. Außer sechs Personen, die mit dem Schrecken davonkamen, wurden alle übrigen Insassen verletzt. Der Autobus wurde völlig zertrümmert.

Nach Aussagen des ebenfalls verletzten Fahrers ist das schwere Unglück auf die Glätte durch Regen aufgeweichten engen Straße zurückzuführen. Da ein Personenwagen dem Autobus entgegenkam, hielt der Fahrer des Autobus an. Als er wieder anfuhr, rutschte das Fahrzeug mit den Hinterrädern ab und kippte über den Straßennord.

Bei den Verunglückten handelt es sich um Fußballer des Sportvereins Weillertal, die mit Familienangehörigen auf der Rückfahrt von einem Fußballspiel in Marzell waren. Am Montagmorgen befanden sich noch 17 Insassen des Autobus im Kreisbrennenhaus Mülheim. Drei konnten in der Nacht zum Montag nach Anlegung von Verbänden entlassen werden. Die meisten Verletzten haben Gehirnerschütterungen, Prellungen und Rippenbrüche. Drei von ihnen befinden sich noch in Lebensgefahr, darunter der Ehemann der bei dem tragischen Sturz über den Steilhang ums Leben gekommenen Frau aus Niederweiler.

Uransuche in größerer Tiefe

Vielleicht schon nächstes Jahr Uranbergbau im mittleren Schwarzwald

Freiburg. Die bisherigen Untersuchungen im Gebiet der alten Kobalt-, Nickel-, Wismut- und Silbererzgänge beiderseits der mittleren und oberen Kinzig haben in den Jahren 1959/62 Uranerzblende und andere Uranminerale namentlich in den Urgesteinen des Heubach- und Klosterbachtales und in der Reinerz zu nachgewiesen, allerdings nicht in abbaufähigen Mengen. Aus den dort über den Talsohlen vorgefundenen Uranvorkommen konnten jedoch bereits einige Forschungsinstitute in Deutschland mit Material versorgt werden. Zum Nachweis dieser Uranminerale verwendete das Geologische Landesamt Baden-Württemberg seit dem letzten Jahre ein neues Suchgerät, das Scintillometer, das die von den Uranerzen ausgehende Gammastrahlung viel empfindlicher aufnimmt als das bisher verwendete Geiger-Gerät.

Das Studium der alten Bergbauakten im Fürstlich-Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen, in denen Uranerzfundes schon seit 1792 aufgeführt sind, bestätigte die bisher schon gegebene Vermutung, daß Uranerze in abbaufähiger Menge in den bis jetzt noch nicht erschlossenen tieferen „Stockwerken“ der früher schon auf Kobalt und Silber abgebauten Erzgänge anzutreffen sind. In wenigstens drei Schichtungen im Gebiet um Wittichen im Kreis Wolfach sollen jetzt diese tieferen „Stockwerke“ näher untersucht werden.

Bestätigen sich dabei die Vermutungen, so kann schon im nächsten Jahr mit einem Uranbergbau im mittleren Schwarzwald gerechnet werden, sofern bis dahin das Besatzungsstatut durch den Generalvertrag abgelöst ist. Nach einer Auskunft von Prof. Dr. Kirchheimer, der diese Untersuchungen als Leiter des Geologischen Landesamts in Freiburg geleitet hat, ist es noch nicht sicher, ob der Staat selbst den Uranbergbau betreiben wird.

Prof. Kirchheimer untersuchte in letzter Zeit auch die Manganerzvorkommen im Ortst des Schwarzwalds, die bei einer gewissen

mineralogischen Beschaffenheit ebenfalls Uran enthalten, jedoch in jedem Fall unter 0,1 Prozent, so daß sich ein Abbau dieser Vorkommen nicht lohnen würde. Kirchheimer vermutet, daß im tieferen Stockwerk dieser Manganvorkommen, die übrigens auch Wolfram enthalten, reichere Uranerze vorkommen.

Treffen der Bürgerwehren

Ettlingen. Etwa 20 Bürgerwehren und Milizen aus Baden, Hessen, Württemberg und Hohenzollern trafen sich über das Wochenende erstmals nach dem Krieg in der alten badischen Markgrafenstadt Ettlingen bei Karlsruhe. Minister Dr. Veit überbrachte die Grüße der Landesregierung, wobei er sagte, ein Volk, das nicht stolz auf seine Tradition sei, habe keine Zukunft. Im Mittelpunkt des Treffens standen eine Totenehrung und der historische Festzug, der mit den zahlreichen Fahnen, alten Wappen und Heilwörtern ein buntes Bild bot.

Andere Termine für Seenauffeste

Konstanz. Die Terminliste der Seenauffeste mit Feuerwerk am Bodensee hat sich etwas geändert. Die Stadt Oberlingen wird in diesem Jahr auf ein derartiges Fest verzichten, während Friedrichshafen sein Seenauffest vom 26. Juli auf den 4. Juli vorverlegt hat. Auch die Schweizer Stadt Rorschach hat den Termin für ihr Seenauffest etwas früher angesetzt. Es findet am 11. oder 18. Juli statt.

Ein ganzer Schulkomplex

Am Sonntag wurde in Bietigheim ein außerordentlich schönher Schulkomplex eingeweiht. Die Stadt hat für 3,5 Millionen DM auf einem in sich abgeschlossenen Gelände verschiedene Schulgebäude errichtet, die 299 Räume beherbergen. In den zweckmäßigen Häusern, die teilweise miteinander verbunden sind, sind die Oberschule, die Gewerbeschule, die Kaufmännische Berufsschule, die Hauswirtschaftliche Berufsschule und die Frauenberufsschule untergebracht. Ferner ist eine Turnhalle gebaut.



Bild: dpa

Aus Südwürttemberg

Schweizer Offiziere in Münsingen

Münsingen. Mitglieder der Schweizerischen Offiziersgesellschaft wohnten am Wochenende auf dem Truppenübungsplatz Münsingen einer Vorführung französischer Panzertruppen bei. Die Vorführungen gliederten sich in eine gründliche Besichtigung des Materials einer Panzerdivision, in eine Vorführung verschiedener Panzerarten und Abwehrgeschütze und eine scharfe Gefechtsübung, die im Zusammengehen mit der Begleitinfanterie und der Artillerie im Rahmen einer Angriffsaktion den Einsatz einer Panzergruppe zeigte.

Der Besuch auf dem Truppenübungsplatz stand im Zeichen der außerdienstlichen und freiwilligen Weiterbildung der Mitglieder der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. An der Exkursion, die in Zivil und auf eigene Rechnung der Beteiligten erfolgte, nahmen 1800 Schweizer Offiziere aller Grade, Waffengattungen und Landestelle teil.

Trossinger Fabrikant tödlich verunglückt

Trossingen. Der Trossinger Fabrikant Hans Eisen, der sich mit seiner Familie auf einer Geschäftsreise in Frankreich befand, kam dieser Tage bei einem Autounfall in der Nähe von Paris ums Leben. Seine Frau wurde

erheblich verletzt. Die Metallstimmfabrik Eisens zählt 85 Werksangehörige.

Storchenkampf auf dem Schloßdach

Bachau. Das von den Bachauern mit viel Sorgfalt auf dem Dach des Schlosses angebrachte Storchennest, das vor kurzem von einem Storchenpaar bezogen wurde, war dieser Tage Schauplatz eines erbitterten Kampfes. Fünf fremde Störche, die über dem Nest gekreist hatten, stürzten sich plötzlich nacheinander mit großem Lärm auf seine Bewohner. Völlig erschöpft und schwer verletzt blieben die rechtmäßigen Besitzer des Nestes schließlich zurück. Das ganze Geleze wurde zerstört, einer der ermatteten Störche rutschte einen Tag später durch den Kamin ab, wurde in einem Innenraum des ehemaligen Stiftsgebäudes geborgen und mit schweren Verletzungen in tierärztliche Behandlung gebracht.

Aus Nordwürttemberg

Vorschläge gegen Schund und Schmutz

Stuttgart. Der 5. Kongress der Deutschen Volksbibliothekare, der am Montag mit einer Besichtigung der Einkaufszentrale für öffentliche Büchereien in Reutlingen abgeschlossen wurde, hat in einer Entschließung eine Reihe von Vorschlägen zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur unterbreitet. Vorgeschlagen wurde die Einführung einer allgemeinen Gebührenfreiheit für Jugendliche bei der Benutzung öffentlicher Büchereien. Außerdem soll durch Vorlesungen über das Bücherwesen während der Lehrerausbildung die Zusammenarbeit zwischen Volksbüchereien und Schule vertieft werden. Schließlich wurde an die Verleger und Autoren appelliert, mehr Fachbücher für die im Entwicklungsstadium stehenden Jugendlichen zu veröffentlichen.

90 Prozent der Brücken wieder aufgebaut

Mergentheim. Der badisch-württembergische Innenminister Ulrich weihte am Freitagabend in Markelsheim, Kreis Mergentheim, die vierte der großen, seit Kriegsende wieder hergestellten Tauberbrücken, ein, die in 90 Meter Länge den Fluß überspannt und eine Viertelmillion DM kostet. Der Minister gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß von den rund 800 bei Kriegsende in Baden-Württemberg zerstörten Brücken rund 90 Prozent mit einem Kostenaufwand von etwa 250 Millionen wieder aufgebaut worden seien. Mit der Wiederherstellung der restlichen Brücken sei in den nächsten zwei bis drei Jahren zu rechnen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Bei Zufuhr kühler nordwestlicher Luftmassen weiterhin unbeständig, meist stark bewölkt, vereinzelt Regenschauer, die in den höchsten Lagen des Schwarzwalds als Schnee fallen. Tagestemperaturen 10—15 Grad, nachts Abkühlung auf 5—8 Grad.

Quer durch den Sport

Ohne Überraschungen

Poensgen- und Medenspiele Die Vor- und Zwischenrunde der Poensgen- und Medenspiele, der Mannschaftsmeisterschaften im deutschen Tennissport, verliefen am Wochenende ohne große Überraschungen. Ergebnisse: Medenspiele (Herren): Gruppe I: Niedersachsen-Berlin 7:2, Gruppe II: Vorrunde: Bayern-Rheinland/Pfalz 5:3, Westfalen-Württemberg 5:3, Zwischenrunde: Westfalen-Bayern 5:3, Gruppe III: Rheinbezirk-Hamburg 5:3, Baden-Hessen 3:1, Zwischenrunde: Niedersachsen-Baden 7:2, Damit erreichten Niedersachsen, Westfalen, Rheinbezirk und Niederrhein die Vorrundenspiele. Poensgenspiele (Damen): Gruppe I: Vorrunde: Berlin-Niedersachsen 5:1, Zwischenrunde: Hamburg-Berlin 5:1, Gruppe II: Vorrunde: Rheinbezirk-Hessen 5:3, Bayern-Baden 5:3, Zwischenrunde: Bayern-Rheinbezirk 5:4, Gruppe III: Vorrunde: Niederrhein-Nordwest 5:3, Westfalen-Schleswig-Holstein 5:4, Zwischenrunde: Niederrhein-Westfalen 7:1, Gruppe IV: Württemberg-Rheinland/Pfalz 5:3, Hamburg, Bayern, Niederrhein und Württemberg stehen in der Vorrundenspiele.

3. Platz für Württemberg Junioren

Hennert-Henkel-Gedächtnis-Spiele Die Entscheidungsspiele bei den diesjährigen Hennert-Henkel-Gedächtnisspielen am Wochenende in Reutlingen brachten bei den Junioren einen Sieg der Westfalen über Bayern mit 5:4 Punkten und bei den Mädchen einen 4:2-Sieg von Rheinland/Pfalz über Württemberg. Im Kampf um den dritten Platz gewannen Württemberg Junioren durch einen Überlegen 3:0-Erfolg über Rheinland/Pfalz, bei den Mädchen landete Bayern einen 4:2-Sieg über Westfalen.

180 Segelflugzeuge werden geflogen

Die Jahreshauptversammlung des badisch-württembergischen Luftsportverbandes fand am Wochenende in Konstanz in Anwesenheit des Seniors der deutschen Segelflieger, Wolf Hirth, statt. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Seltritz, gab bekannt, daß in Baden-Württemberg bereits 180 Segelflugzeuge geflogen wurden, 100 weitere seien im Bau. Auf den 50 Segelfluggeländen in Baden-Württemberg habe man im Jahre 1953 35 659 Starts verzeichnet, und die Clubs zählten etwa 4000 aktive Einzelmitglieder.

Kurz berichtet

Fußball-Weltmeister Uruguay schlug die englische Nationalmannschaft am Sonntag in Montevideo mit 2:1 (1:0) Toren. Nach dem 3:1-Erfolg über Frankreich konnte Deutschland am Sonntagabend bei der Rollhockey-Weltmeisterschaft in Genf einen 3:1-Erfolg über Dänemark erringen.

Der internationale Ruderverband (FISA) beschloß auf seinem außerordentlichen Kongress in Montreux, vom kommenden Jahr an eine Ruder-Europameisterschaft für Damen einzuführen.

Der deutsche Waldläufermeister Helmut Gude (VfB Stuttgart), der am Wochenende seiner Startverpflichtung in Glasgow nicht nachkommen konnte, befindet sich derzeit bei Prof. Reinzell (Freiburg) in klinischer Behandlung. Gude leidet an einer Neuritis und ist stark erkältet.

Vorläufige Totogewinne

West-806-Block: Zwißlerwerte: 1. Rang je 475 DM, 2. Rang je 115 DM, 3. Rang je 7 DM; Zehnerwerte: 1. Rang je 1540 DM, 2. Rang je 40 DM, 3. Rang je 3 DM.

Richard Wagner: „Siegfried“

Neueinstudierung der Stuttgarter Oper

An dem Siegfriedstoff geschah Wagners Umdenkung Ursprünglich war Siegfried der Held, der Kämpfer um ein zukünftiges ideales Zeitalter, der die Herrschaft des bleichen Metalls, des „verfluchten Goldes“, des Besitzkapitalismus ablösen und die Wotansherrschaft neu begründen sollte: „Allvater! Herrlicher! du! Freu dich des überwältiglichen Streiter, den ich dir zuführe: neige dich ihm hold, er ist dir Bürge deiner ewigen Macht.“ So spricht Brünnhilde am Ende des Entwurfs von 1848. „Achylus“ Prometheus- und Schicksalsgedanke stand diesem ersten Siegfried-Pate, Götter- und Menschenverehrung predigte das Finale. Die Partie des „Jung-Siegfried“ sollte ein heroisches Lustspiel in frischen, heiteren Zügen sein. Nun aber kam Schopenhauer, kam Wotan persönlich und die Idee der Erlösung durch das Weib dazwischen. Der Held zwar blieb — auch in seinen Lustspielzügen — bestehen. Jedoch zwischen dem Vatergott Wotan und Siegfried, seinem rettenden Widersacher und tödlichen Retter, ist jetzt keine Grenze mehr, das Antike verschwindet, die Götter unterliegen derselben Schuld und Verstricktheit wie die Menschen (Feuerbach triumphiert), die Revolution bedeutet nichts mehr. Wagner hat, um mit Chamberlain zu reden, aus einem Schicksalsdrama das Willensdrama des Wanderrers gemacht. Ein Genosse Wagners auf der Flucht von Dresden hat die Ambivalenz im Gesicht Wagners erstaunlich gut beobachtet, wenn er schreibt: „Etwas wie Irrsinn lastete mehr als eine halbe Stunde auf ihm; und so überwältigt war ich von dem Sturm der Worte des Mannes, der neben mir saß — soll ich ihn Wotan oder Siegfried heißen? — daß ich kein einziges Wort an ihn richten konnte.“

In der Tat: die Wotanszenen im „Siegfried“ sind Nachtgebirgen an das „epische Theater“ und an die Vorherbestimmtheit von Form und Handlung, die allen Figuren und vor allem dem Titelhelden die Scheinhafte ihrer Freiheit und ihrer Individualität verfühlen soll. Der Mythos siegt über das Grimasse Märchen des ersten Entwurfs. Die Musik saugt den letzten Rest von tragischer Opposition auf, und schon

der erste Akt des Stückes zeigt offen auch die Schwächen des Ganzen: Mimes Zwerghaftigkeit weiß nicht, ob sie mit der Furcht oder der Furchtlosigkeit des Helden rechnen kann! Schwach wird Mimes Angstvision überspielt und ironisch nur kann des Zwerges Geschwätz im zweiten Akt verstanden werden: soll er morden oder muß er morden? Die Wissens-Wette zwischen Wotan und Mime (I. Akt) nennt der geschickte Oscar die „ein germanistisches Gespräch“, Wotans Ruf nach der Urmutter Wala (3. Akt) — sprachlich übrigens eine Vorwegnahme des Zarathustras — ebenso wie Siegfrieds „Muth und Übermuth, was weiß ich“, weisen auf jene archaischen Gründe hin — das Unbewußte Schopenhauers —, mit dem Wagner alle Bewußtheitszusammenhänge durchkreuzen und vernichten wollte, und das er in seiner Ästhetik „die Sprache des reinen Gefühls“ nennt, die aber die Handlung selbst der Dummheit eines elementaren Naturzusammenhangs überliefern. Mag das noch Ödipuskomplex andeuten, Inzest, Vaterhaß, Siegfried selbst ist alles, bloß kein Ödipus, keine psychoanalytische Figur. Mit welcher Robustheit zerschlägt er doch Wotans Speer, mit welcher Robustheit ist er doch der „tunbe Knabe“, eine Ahart Parsifals, der nie tragisch wirkt, da ihm alles Wissen das Weib abnimmt, bei dem er das Fürchten lernt, um es dann gleich wieder zu vergessen. Als romantischer Jäger tritt Siegfried ins Bildfeld und mit der Liebe auf den ersten Blick fällt er am Schluß Brünnhilde in die Arme, um zu gestehen, daß er nichts versteht von dem, was ihm die erweckte Magd aus fernen Fernen erzählt.

Bühnenbildner Gerd Richter und Spielleiter Wolf Völker haben die Felsenlandschaften so weit ins Mythische vereinfacht, daß wie auf Schwinds Bildern, die Wurzeln der alten Baumriesen auf einer nach oben gehenden Schlucht in Röhrenzahn-Gestalt aufragen, aber sie haben die Blätterdylle, das Waldesgrün (zweites Bild) der Phantasie des Zuschauers überlassen. Die Brünnhilde-Felsen waren nach Prätorius glatte fallende Ebenen in baumloser Einsamkeit. Mimes Höhle (erstes Bild) hatte durch das Dach eines schrägen Felsens jene lustende Enge, die für die Sklavenarbeit und Dummheit der Roboter-Nielsen ein starker Ausdruck war. Wenn sich die Spielleitung dazu entschloß, die monumen-

talitäre Statik der Bilder, die Urlandschaft nicht anzutasten, den bläulichen Glanz bei Wotans Auftreten — obwohl Mimes und Alberich minutenlang davon ängsten und erschauern —, das E-dur-Grün des musikalischen Waldwebens nicht durch Lichteffekte sichtbar zu machen, so wollten sie vielleicht dies als unnützen Zauber betrachten, aber das heißt dann Wagner auf ein psychologisches Drama hin auslegen, wo der Meister ohne Zweifel doch von der althergebrachten Zauberoper nicht lassen wollte und seine Musikpartien doch gerade an den schönsten Stellen flimmern und wabern, leuchten und rauschen. Das primitive Ohr verlangt dazu die verständiger Erläuterung des Auges. Das tragische Halbdämmer der Bilder abstrahiert von der schier unendlichen Farbigkeit und Sinnlichkeit der Musik, und dem Sprachorgan der Musik hat das Sprachorgan des Lichtes zu folgen! Das gilt auch für den altzu abstrakten Kampf mit dem Wurm!

Um Wolfgang Windgassens herrlichen Siegfrieds willen kann die Aufführung gewagt werden. Er hat die jugendliche Frische der Stimme und sogar die Naivität der Gebärde in einem. Er singt und bewegt sich nach keiner Zwangsvorstellung von der Partie, sondern gibt sich vollkommen echt in die Sphäre der Rolle, die Lustigkeit verlangt und kindisches Nachdenken, weil sie noch Märchen ist. Ein Siegfried, der denken würde — unmöglich, ihm gelingen die lyrisch schmelzenden Melodien genau so wie die der hochdramatischen Bravour, und kein Ton kommt verlegen oder hohl, immer ist die Deklamation Gesang und der Gesang Wort — Ton — Sprache. Sein göttlicher Beschützer und Verwandter Wilhelm Schirp spielt dagegen die nur aus Reflexion über sich und seinen Zwiespalt bestehende Wotan-Figur in fast zu starrer antiker Haltung. Man müßte merken, daß dieser Wotan ein verquältes anderes Wagner-Ich ist. Aber wie großartig kommen aus seinem Munde die hohen pathetischen Töne! Im Schwarzsilber-Bereich herrscht stimmlich und dem Temperament nach weitaus Alberich, den Gustav Neidlinger einen Urhaß gegen das Göttergötter und die Heldensippe der oberen Weltbezirke hinaussetzt. Aber Pfeiffers Mimes singt oft zu schön im graulichen Gewande des überalterten Zwerges und hat Mühe, das Krächzen und Heulen seiner

Partie gegen das Orchester zu behaupten. Jedoch besorgt er seinen Zwergen-Zweck mit aller mimischen Deutlichkeit, ohne in die Karikatur zu fallen. Hilde Scheppan hat die Brünnhilde zu singen. Sie steht stimmlich an der Grenze ihrer Möglichkeiten; daß sie die steigenden Höhen doch noch hielt, wenn auch in luftarmer Höhe, das ist allen Lobes wert. In den getragenen Tönen der Mittellage und im Lyrismus des „Ewig dein“ gab sie ihr Bestes.

Robert Heger als Gast aus München führte das Orchester sicher und gut. Hervorragend die alle Stärkegrade beherrschenden Klanggruppen, die sonst bei uns kaum gehörte Dramatik der Tuben- und Hörnerpartien und vor allem, dem wagnerischen Ideal gleichkommend, die schmelzende Weichheit in den lyrischen und den Natur-szenen. Herrlicher Beifall des vollbesetzten Hauses.

Kulturelle Nachrichten

Die Guggenheim-Stiftung, ein von dem früheren amerikanischen Senator Simon Guggenheim im Jahre 1925 gestifteter Fonds zur Förderung der Wissenschaften, hat im Rahmen ihres diesjährigen Programmes, das am Pfingstsonntag in New York bekanntgegeben wurde, ein Stipendium zur Erforschung der Werke Hugo von Hofmannsthal und ein Stipendium für Forschungsarbeiten über den deutschen Sprach- und Altertumswissenschaftler Friedrich August Wolf (1759—1824) ausgesetzt.

Der Pax-Romana-Kongress des Jahres 1953 findet unter dem Thema „Das Apostolat des Geistes“ vom 7. bis 11. August in Bonn statt. Mehr als 250 katholische Akademiker aus allen Ländern der Welt werden zu der Veranstaltung erwartet, die sich u. a. mit dem Berufsethos des Akademikers, den geistigen Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern und der internationalen Zusammenarbeit der katholischen Akademiker der Welt befassen wird.

Die Schriftstellerin Editha Klippstein ist im Alter von 73 Jahren in Laubach-Kreis Giessen, gestorben.

Von der Universität Tübingen

Dem Professor für Geologie, Dr. Georg Wagner, Universität Tübingen, wurde das Verdienstkreuz verliehen.

Hans Steen
schrieb den
Tatsachen-
bericht:

Staatsmänner in Pantoffeln

Präsidenten,
Politiker und
Diplomaten
ganz privat

Copyright by Kanzlit, Lübeck — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Geschichten um Gromyko

Ein Sowjet-Botschafter mit Humor

Als im Juni 1952 Andrej Gromyko zum Sowjetbotschafter am Hofe von St. James ernannt wurde, nahm die politische Welt von dieser Veränderung mit Aufmerksamkeit Kenntnis. Ist doch Gromyko in den letzten Jahren in die erste Reihe der Sowjetdiplomatie eingerückt, wobei er sich sowohl durch seine Debattierkunst, wie durch manche lebenswürdigen persönlichen Züge Achtung und auch stille Sympathien erwarb.

Gromyko stammt aus einem Dorf in der Nähe von Minsk. Dort haben 90% aller Bauern den gleichen Familiennamen Gromyko und 40% dieser Gromykos heißen wiederum Andrej. Auch der heutige sowjetrussische Botschafter ist also ein echtes Kind seines Dorfes, — bis auf den einzigen Unterschied, daß er vorzüglich lesen und schreiben kann, während noch in seiner Jugendzeit diese Kunst bei seinen Altersgenossen und den übrigen Dorfbewohnern ziemlich unbekannt war!

Seine politische Tätigkeit, die ihn schon in der Zeit, als Litwinow noch sowjetrussischer Außenminister war, nach Washington führte, gab bald Anlaß zu den verschiedensten Stories über seine persönlichen Eigenheiten und Liebhabereien. 1939 traf er in der amerikanischen Hauptstadt ein. 4 Jahre später war er bereits der bevollmächtigte Vertreter des Kremls in den USA. Die Einrichtung der Vereinten Nationen in den Jahren um 1945 gab ihm dann wieder ein neues Tätigkeitsfeld. Und von hier aus ist er nunmehr mit dem Rang eines stellvertretenden russischen Außenministers als Chef der russischen Botschaft nach London berufen worden.

Gromyko ist, wenn man seinen Worten glauben will, ein wenig geselliger Mensch. Früher, als er noch Jungkommunist war, rauchte er nicht, trank keinen Wodka und kümmerte sich sogar nicht um die Mädchen. Auch heute wird immer noch der Diplomat gesucht, der ihn einmal Wodka trinken sah. Wenn es die Höflichkeit verlangt, raucht er gelegentlich eine Zigarette; eine amerikanische läßt ihn jedoch sein Gesicht verziehen.

Die Auffassung, daß Gromyko menschenscheu und weltabgewandt sei, trifft nicht das Richtige. Sein hervorstechendster Charakter-

zug ist nur eine außerordentliche Vorsicht. Als in New York bei einer internationalen Tagung einmal eine Cocktail-Party angesagt war, die von 17 bis 19 Uhr dauern sollte, erschien Gromyko um 18.55 Uhr, nippte an einem Glas, sah nach der Uhr und sagte, indem er sich höflich verabschiedete: „Es ist schon 2 Minuten vor 7 Uhr, ich muß jetzt leider gehen.“

Als die stellvertretenden Außenminister im Pariser „Palais Rose“ tagten, fand das Buffet in Gromyko einen sehr eifrigen Gast, der große Berge von belegten Schnitten verfrachtete, der Barmann im ersten Stock bekam ihn aber nicht zu Gesicht. Alkohol ist zu keiner Zeit und vor allem nicht, wenn es sich um ein internationales Publikum handelt, der Fall Gromykos.



Gromyko besuchte die Königin von England

Mißtrauisch gegen jedermann

Nach einer langen Sitzungsperiode der Vereinten Nationen lud Gromyko eines Tages eine Anzahl von Diplomaten auf den Landsitz der russischen Botschaft nach Long Island ein und zeigte seinen Gästen die erst vor kurzer Zeit eingerichteten Räume. Man erwartete, daß die Russen vielleicht rot als Lieblingsfarbe gewählt hätten. Allein der Dolmetscher berichtete, daß Gromyko ausdrücklich ein zartes Grün verlangt habe. Die Gäste saßen dann im Freien, sie unterhielten sich und verlebten einen zwanglosen Nachmittag, bei dem auch von manchen Gästen Aufnahmen gemacht wurden. Als sich die ersten Paare verabschiedeten, sagte Andrej Gromyko: „Ich werde die Aufnahmen noch heute in der Botschaft entwickeln lassen und sie Ihnen dann zusenden.“ Höflich gaben alle ihre Filme ab und sahen sie nie wieder.

Gromyko ist, was auch dieser Zwischenfall beweist, ein äußerst mißtrauischer Mann, und Journalisten, die ihn über sein Privatleben ausfragen wollen, bekommen meist zur Antwort: „Ich muß Ihnen ehrlich gestehen, daß ich mich für mich selbst gar nicht interessiere.“

Die gleiche Undurchdringlichkeit des Privatlebens wird auch von seiner Umgebung gewahrt. Als man einen der Sekretäre Gromykos fragte, was eigentlich sein Chef abends im Bett lese, bekam der Neugierige zur Antwort: „Den Haushaltsbericht der Vereinten Nationen.“ Das stimmt natürlich keineswegs und man weiß, daß sich im Privatgepäck Gromykos, wenn er auf Reisen ist, Werke von Byron, Goethe, Balzac und Shakespeare befinden. Englische Werke liest Gromyko im Urtext, und wenn er selbst englisch spricht, ist nur schwer zu merken, daß er Russe ist.

Trotz dieses Interesses für die Literatur ist er, auch nicht mit Gewalt, ins Theater zu bringen, und auch hier scheint der Hauptgrund für dieses Verhalten seine Vorsicht zu sein, speziell die Befürchtung nämlich, sich durch den Besuch einer bestimmten Vorführung politisch zu exponieren. Als er in New York einmal von Bekannten Eintrittskarten für ein Broadway-Lustspiel bekam, schickte er einen Sekretär hin, um zu erfahren, ob das Stück eine politische Tendenz habe.

Sehr stark interessiert sich Gromyko offensichtlich für den Film, und Filmleuten gegenüber ist er daher stich von ausgesprochener Lebenswürdigkeit. Als einer seiner Lieblingsfilme gilt „Vom Winde verweht“. Als man ihm in St. Franzisko gelegentlich Douglas Fairbanks jr. vorstellte, schüttelte Gromyko dem Schauspieler lange die Hand, erkundigte sich nach seinen Filmen und Plänen und versicherte, daß man in Rußland gerade Fairbanks jr. sehr gern sehe.

Es wird behauptet, daß es keinen bedeutenden Film gebe, den sich Gromyko nicht ansieht. Und seine zweite Liebhaberei ist das Briefmarkensammeln. Wenn in Paris am Dienstag- und Freitagnachmittag die Briefmarkensammler zwischen den Champs Elysées und dem Place de la Concorde in den Anlagen ihre kleinen Stände aufschlagen, um zu tauschen oder zu verkaufen, ist auch Gromyko

hier anzutreffen, um unter den aufgestapelten Vorräten zu wühlen und interessiert zu handeln.

Eines Tags aber erlebte Gromyko in Paris eine Überraschung, die ihn wohl aus der Ruhe bringen konnte. Es war nämlich, wie ihm berichtet wurde, plötzlich seine Gattin aufgetaucht und hatte in einem Salon Aufsehen erregt. Der Hausherrin war eine Dame als Natascha Semenکو vorgestellt worden. Da sie etwas schwerhörig war, hatte sie aber Gromyko verstanden, und jedes Wort, das der Gast nun verlauten ließ, machte die Runde durch die Pariser Gesellschaft als angeblicher Ausspruch der Frau Gromyko. Dieser selbst amüsierte sich über den Zwischenfall sehr,

Dichter und Bauer aus Shao Shan

Mao Tse-tung's Mutter war eine fromme Buddhistin

„Die feuchte Höhle, in der er mit seiner Frau wohnte, war durch eine Fackel erleuchtet. Vom langen Marsch hatte er sich ein Magengeschwür zugezogen, das er auf chinesische Art mit Kalkwasser behandelte. Ein unangenehmer Geruch lastete in dem Raum. Auf einem niedrigen Tisch lagen Farbkästen und Tuschpinsel. Als sich seine Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten, entdeckte ich in einer Ecke eine zusammengekauerte Frau, die vor sich hinklugte und sich fast mechanisch die Beine kratzte. Er sagte, es sei seine Frau Ho Tse-nien. Sie habe auf dem Marsch ihre fünf Kinder verloren. Er senkte den Kopf, schlug die Augen nieder und ging hinaus.“

So schilderte Kungta C. Lung, der Dolmetscher von Mao Tse-tung, die erste Begegnung mit seinem Chef. Es war um 1935 zur Zeit des heute schon legendären „Langen Marsches“. Mao saß damals in einer elenden Höhle in der Provinz Kansu. Tschiang Kai-schek setzte 250.000 Dollar auf seinen Kopf. „Ich setze einen Dollar dagegen“, sagte Mao. Inzwischen ist Mao Tse-tung, den man „Mao Tsü Tung“ ausspricht, der mächtigste Herrscher geworden, den die Geschichte kennt. Noch niemals vor ihm hat ein Mensch so unumschränkt soviele Menschen regiert.

Spricht Mao von seinen Gedichten, was er höchst ungerne tut, so sieht er wie ein bescheiden Student aus. Er nimmt wieder die Züge des jungen Bauernburschen an, der einst die Bibliothek in Changhsa flegte, weil er kein Geld hatte, um sich Nahrung zu kaufen. Erzählt Mao von seinen Feldzügen gegen die Kuomintang, dann wird er zum vierschneidigen blutigen Koloß. Ruht Mao auf seinem Feldbett, dann zieht er sich ungeniert die Hosen aus und ist ein echter Bauer, der er eigentlich nie war. In Wirklichkeit war nur sein Vater in dem kleinen Nest Shao Shan ein Landwirt und Reishändler. Ein biggotter Mann mit bissigen Launen, der immer wieder unerklärliche Abgänge in seinen Vorräten feststellte und nicht ahnte, daß es seine Frau,

um so mehr als seine eigene Frau Lydia, die ihn sonst begleitete, diesmal zu Hause geblieben war.

Gromyko ist nämlich keineswegs ein Mann ohne Humor. Diesen Eindruck bekommt man höchstens, wenn man sein Verhalten und seine Reden auf den Konferenzen verfolgt. Dort haben sein erhobener Zeigefinger und sein Velo schon Geschichte gemacht. In seinen Reden benützt er im übrigen gerne russische Sprichwörter. So sagte er gelegentlich: „Spucken Sie nicht in den Brunnen, dessen Wasser Sie noch trinken wollen“, oder bei einer anderen Gelegenheit: „Ein Kind, das sieben Ammen hat, wird nie satt.“

Sein Humor und seine Schlagfertigkeit kommen jedoch gelegentlich auch bei diplomatischen Anlässen zum Ausdruck. Auf einer Sitzung passierte es einmal, daß der US-Senator Connally in der Aufregung mit der Faust heftig auf den Tisch schlug, der direkt vor Gromyko stand. Dieser sagte hierauf nur so ganz nebenbei: „Ich hoffe, daß dieser Konferenz die erforderliche Verstärkung bekommen wird.“

Nach einer Konferenz in den USA fuhr einmal der britische Staatsmann Hector MacNeill mit Gromyko auf einem Schnelldampfer über den Atlantik zurück. Auf dem Deck traf er Gromyko und meinte, daß das Wetter sich höchstwahrscheinlich halten würde. „Höchstwahrscheinlich?“ erwiderte Gromyko, „was ist das? Ich war bisher der Meinung, daß Sie auf dem Nordatlantik alles unter Kontrolle hätten.“

Da diese humorvolle Schlagfertigkeit Gromykos in der Öffentlichkeit schon lange bekannt ist, ist es daher kein Wunder, daß für Sitzungen, auf denen er sprechen soll, für die 400 Publikumsplätze bei der UNO oft bis gegen 5000 Kartenanforderungen vorliegen. Kein Wunder außerdem, daß dieser Mann, der bei politischen Verhandlungen ein so unangenehmer Gegner sein kann, von seinen Kontrahenten im privaten Umgang durchaus geschätzt wird. Und als man in den USA einmal einen Test veranstaltete, wer von den UNO-Delegierten der Mann mit dem meisten Sex appeal sei, endete Andrej Gromyko hinter dem Prinzen von Yernen an zweiter Stelle. Ebenso werden seine Autogramme auf den Börsen hoch gehandelt. „Zwei Trygve Lie für einen Gromyko“ ist der Kurs.

Bei der Debatte über die Iran-Frage verschwand Gromyko, wie erinnerlich, plötzlich und blieb für 13 Tage, 21 Stunden und 46 Minuten, wie es das Protokoll der Vereinten Nationen genau festgehalten hat, verschwunden. Die amerikanischen Sportprediger prägten darauf bei Basketballmatches den Ausdruck: „Er machte soeben einen prächtigen Gromyko!“ Das soll heißen, daß einer der Spieler seinen Verfolgern entwischt war.

Einer der Reporter der „New York Times“ fragte Gromyko einmal, wie er sich die fliegenden Untertassen erkläre. Ohne Zögern antwortete Gromyko darauf: „Das will ich Ihnen ganz genau erklären. Das sind die russischen Diskuswerfer, die für die Olympiade in Helsinki trainieren und sich in der Richtung geirrt haben.“

Der Mann, der bei Sitzungsperioden der UNO in der Lage ist, an einem Tag einen Bericht von 120 Schreibmaschinenseiten zu diktieren, zu korrigieren und zu prüfen, ist

eine fromme Buddhistin, war, die heimlich den Reis an die Armen verschenkte. In der Provinz Hunan, in der Mao geboren wurde, kauft man roten Pfeffer. Diese Angewohnheit hat Chinas Staatschef bis heute beibehalten. Mao Tse-tung bedeutet wörtlich übersetzt „Haar — Salben — Osten“. Auch im Namen seiner beiden Brüder, die heute keine Rolle spielen, kommt das Wort „Salben“ vor. Niemand in der Familie liebte den bärbeligen Vater, aber Mao, der schon als Junge der geborene Taktiker war, schulte sich an ihm, das durchzusetzen, was er wollte. Dazu gehörte der Schulbesuch in Hsiang-Hsiang, den er mit 14 Jahren durchsetzte. Er hatte damals kein Geld, keine Freunde und keine Kleidung. Um



Mao Tse-tung, Chinas roter Herr

für seine Untergebenen keineswegs ein bärbeliger Chef. Als eines Tages sein gewohnter Dolmetscher krank war, mußte ihn ein junger Mann vertreten, der sich große Mühe gab, aber doch gelegentlich Fehler machte. So übersetzte er: „Man sollte endlich mit den Ausflüchten Schluß machen“, obwohl Gromyko gesagt hatte, daß man mit dem Werrüsten Schluß machen solle. „Das ist nicht ganz richtig“, meinte Gromyko ruhig, „aber Ihr Versuchen trifft den Nagel auf den Kopf.“

Es ist kein Wunder, daß der Einzug dieses gewandten und bekannten Diplomaten in die russische Botschaft in London allgemein mit großer Aufmerksamkeit vermerkt wurde, und daß man hinter dieser Ernennung weitergehende politische Absichten Moskaus vermutete. Jedenfalls hat Moskau durch die Ernennung eines so klugen Diplomaten in London gezeigt, ein wie großes Interesse der Kreml an Großbritannien nimmt.

Ganz kurze Geschichten

Acht Tage lang war der frühere Verkäufer Paulsson aus Stockholm schwedischer Polizeiamwärter, als er auf Befragen seinem Chef erklärte: „Ich finde es wunderbar, daß bei uns die Kunden immer im Unrecht sind!“ Er wurde wegen mangelhafter Dienstauffassung entlassen.

„Ich habe nicht aus Liebe geheiratet, sondern um dem Staat zu ärgern!“, erklärte der 80jährige G. Parigi aus Castelalto (Italien). Nach einer Reihe von Prozessen war ihm endlich die staatliche Beamtenpension zugesprochen worden. Daraufhin heiratete er eine 18jährige, „damit der Staat wenigstens noch ein Lebenlang Witwenpension zahlen muß.“

Von dem Zerbrechen einer Schaufensterscheibe erwaachte eine Frau aus Manchester (England). Sie sah, wie zwei Männer einen Laden ausräumten, und rief die Polizeistation an. Nach kurzer Zeit trafen zwei Uniformierte ein, begrüßten die Diebe und halfen ihnen aufladen. Das Kleberblatt konnte später verhaftet werden.

Um wöchentlich zehn Schilling für die Clubkasse einzusparen, verpflichteten sich die Präsidenten des Fußballclubs Consett (England), jeden Sonntag die Trikots ihrer Mannschaften selbst zu waschen. Gönner spendeten ihnen eine Wasch- und Wringmaschine.

Da trotz aller Mahnungen Adelina Solari aus Rosario (Argentinien) ihre Schulden bei dem Kaufmann Gaetano nicht bezahlte, strich dieser ihr nachts ihr Haus mit schwarzer Farbe an. Der angerichtete Schaden beträgt 4500 Pesos, den Adelina auf Gerichtsbeschluß von ihren Schulden abziehen darf. Gaetano bekommt von ihr nur noch 1 — Peso!

Als das Ehepaar Drabiks 1941 in Chicago heiratete, wünschte es sich ein Mädchen, das Mary heißen sollte. Der Wunsch ging siebenmal in Erfüllung, es gibt jetzt eine Marybeth, eine Marykay, Marysue, Maryllyn, Marylyn, Marypot und Maryrose Drabik.

In Columbus (Ohio) gab die staatliche Forstamtsstelle folgende Jagdergebnisse für die letzte Jagdperiode bekannt: Jäger schossen 425 Hasen und 22 Fasanen, Autofahrer „erlegten“ 547 Hasen und 29 Fasanen.

„Schützt den zarten Teint der Königin!“ fordern mehrere australische Zeitungen und wenden sich gegen den aufgestellten Reiseplan Queen Elizabeths für ihren Australienbesuch. Die Route soll zeitlich so verlaufen, daß die Königin niemals den stärksten Hitzeperioden in den einzelnen Staaten ausgesetzt ist.

zu leben, nahm er bei Mitschülern reicher Eltern eine Art Dienstelle an. Aus dieser Zeit rührt seine Empfindlichkeit her, wenn ihn jemand geringschätzig behandelt. Tschiang Kai-schek tat das im August 1945. Er schuf sich bei diesem einzigen Zusammentreffen mit seinem Gegner einen unverwundlichen Feind. „Er hat mich wie einen Bauern behandelt“, sagte Mao später.

Die Stimme des chinesischen Staatschefs ist merkwürdig leise. Als er seine ersten Radioansprachen hielt, war man in den südlichen Provinzen enttäuscht, daß man schleunigst ein Double verpflichtete, das in südchinesischem Dialekt die Reden abliest. Mao ist kein Mann der großen Gesten. Als er in Peking seinen Sieg feierte, stand er in seiner grauen schäbigen Uniform auf einer Art Podest und verneigte sich fortwährend vor seinen Anhängern. Wenn er sich in einem Flugzeug auf eine Inspektionsreise befindet oder wenn er sich nach dem recht luxuriösen Essen zurückzieht, greift Chinas Staatschef zur Feder oder zum Pinsel und dichtet. Das erste Gedicht von Mao entstand, als er einem Freund, den er lange nicht gesehen hatte, eine Freude machen wollte. Das war im August 1945, als er nach Tschungking flog. „Ich habe es nur zum Zeitvertreib gemacht“, bekannte er später. Seitdem hat er sehr viele Gedichte gemacht, die selbst den kritischen Lesern in China sehr viel bedeuten. Mao ist ein echter Lyriker. Er mag sich nicht von seinen Gedichten trennen. Als Robert Payne ihn darum bat, doch einige in der westlichen Presse zu veröffentlichen, sagte er:

„Ich habe darüber nachgedacht, aber ich habe mich doch entschlossen, Ihnen keine zu geben. Sie sind wirklich nicht gut genug. Ich schreibe nur zu meinem eigenen Vergnügen. Meine Gedichte sind töricht, bitte — nehmen Sie das nicht ernst!“ Als Mao einmal von einem jungen Soldaten gefragt wurde, was für ein Gedicht er für das beste halte, zitierte Chinas Staatschef dem unbekanntem Infanteristen folgende Zeilen:

„Oh hebe dein Haupt in äußerstem Trotz Und blicke kühl auf die tausend Feinde. Vergiß nicht, dein Haupt zur Erde zu neigen, Wie die Kuh sich zum saugenden Kalb beugt.“

(Schluß folgt)

SUDOSTASIENS LETZTE BASTION:

KAMBODSCHA

„Die Soldaten meines Landes werden an der Seite Frankreichs kämpfen, wenn man uns volle Unabhängigkeit verspricht!“ Dies versicherte vor wenigen Wochen Sorodom Sikunak, der jugendliche König von Kambodscha, als er von einer Reise durch Kanada und die Vereinigten Staaten zurückkehrte. Wie groß die kommunistische Gefahr ist, weiß man in Pnompenh, der Hauptstadt Kambodschas, genau so gut, wie in Paris oder in Washington. Während in Korea die verwundeten Gefangenen ausgetauscht wurden und die Waffenstillstandshoffnungen ein nie dagewesenes Hoch erreichten, sind in Laos, dem nördlichen Nachbarn Kambodschas, starke kommunistische Rebellenverbände einmarschiert. Sie stießen erst auf Widerstand, nachdem sie zwei Drittel des Landes erobert hatten.

König Sikunak weiß sehr wohl, daß sein Reich, das gegenwärtig ein sogenannter assoziiertes Staat der französischen Union ist, das nächste Ziel der Angreifer sein muß. Er sieht die Hoffnung für sein Land darin, daß die Regenzeit, die gerade begonnen hat, größere Kampfhandlungen verhindern wird, und daß man so Zeit gewinnt, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen gegen den Angriff, der in wenigen Monaten zu erwarten ist.

Die Strategen in den Hauptstädten der freien Welt sehen, wie sich ihre schlimmsten Befürchtungen erfüllen. Sie haben schon vor reichlich einem Jahr deutlich auf die Gefahren hingewiesen. Die Politiker haben ihnen damals keinen Glauben geschenkt, obwohl die Zeichen des nahenden Unwetters zu deutlich waren, um übersehen zu werden.

Seit 1946 tobt der grausame Kampf der Vietminh-Rebellen gegen die Franzosen in Indochina. Die Verteidigung dieses strategisch so wichtigen Gebietes hat in den letzten Jahren Milliarden gekostet, ohne daß es gelunnen wäre, die Kommunisten daran zu hindern, fast die gesamte Ostküste Indochinas zu erobern.

In Kambodscha war es bisher verhältnismäßig ruhig, aber das war nur die Ruhe vor dem Sturm. Seit längerer Zeit zeichnen sich bereits die Dünne ab, die da kommen müssen.

Um die gesamte Entwicklung verstehen zu können, muß man jedoch weiter zurückgreifen. König Sikunak I. von Kambodscha hatte im Jahre 1941 die Krone von seinem Großvater übernommen. Die Japaner, die kurze Zeit später sein Land besetzten, internierten ihn. An seiner Stelle machten sie den asiatischen Fanatiker Son Gok Than zum Regenten. Als der Zweite Weltkrieg zu Ende war und die Franzosen zurückkehrten, mußte Son den Thron mit einer Zelle in einem französischen Gefängnis vertauschen. 1947 kehrte Sikunak zurück. 65.000 buddhistische Priester und 12.000 Mann seiner Leibwache bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. Getreu den Bräuchen seines Landes ließ er sich das Haupthaar scheren und zog für drei Monate als Bettler durch das Land; denn so schreibt es die Sitte vor.

Nach Ablauf der vorgeschriebenen „Reinigungszeit“ begann Sikunak sein Reich zu reformieren. Er hatte den Westen kennenzulernen und beschloss, seinem Volk eine parlamentarische Regierung zu geben, obwohl er wußte, daß er damit auf erheblichen Widerstand stoßen würde, denn seine Untertanen waren ein feudalistisches Regime gewohnt.

Wie voreilig diese idealistische Maßnahme war, zeigte sich im vergangenen Jahr. Kom-

munistische Rebellen redeten dem Volke ein, ihr Monarch habe sein Land verraten, bis die aufgewiegelten Massen einen Aufstand wagten.

Sikunak bewies bei dieser Gelegenheit, daß er zum Herrschen geboren war. Er löste kurzerhand das Kabinett auf und bildete eine neue Regierung. Er wagte es sogar, entgegen der Oberlieferung, eine Prinzessin zum Erziehungsminister zu machen, und diese Frau bewies, daß sie der Aufgabe gewachsen war. Allerdings hatte der König einen Mann übersehen, nämlich Son Gok Than, den die Franzosen inzwischen freigelassen hatten. Son ist der erbitterteste Gegner des Monarchen und der Franzosen geworden. Er ist der Mann, den Kenner der asiatischen Mentalität für den „Mao Tse Tung Kambodschas“ halten. Zwar mußte er nach dem mißglückten Putsch in die Berge flüchten, aber er hat sich geschworen, als Sieger zurückzukehren.

Der Fehler der Franzosen, Son damals freigelassen zu haben, beginnt bittere Früchte zu tragen, denn die Kommunisten Kambodschas wittern Morgenluft, nachdem ihre Gesinnungsgenossen in Laos einmarschiert sind.

Die Franzosen und die Amerikaner wissen, daß sie die letzte Bastion der freien Welt in Südostasien unbedingt verteidigen müssen. Sollte es den Roten Rebellen gelingen, Indochina völlig zu erobern, dann wären Thailand und Burma ernstlich bedroht. In diesen beiden Ländern zählt die kommunistische Partei viele Anhänger, die nur darauf warten, die Regierungsgewalt an sich zu reißen. Würden sie ihr Ziel erreichen, dann wären nicht nur Indien, sondern auch Indonesien und die Philippinen ernstlich bedroht.



RUINENSTADT ANGKOR VAT
Eine gepflasterte Straße führt zum Haupttor der berühmten Ruinenstadt von Angkor Vat. In dieser früheren Hauptstadt von Kambodscha finden sich Reste von Bauwerken der Khmerkönige, die von 880 bis 1250 n. Chr. regierten.



BUDDHA HAT VIELE DENKMÄLER IN KAMBODSCHA
Zu Ehren Buddhas, des Geheimnisvollen, Allweisen, errichteten die Bewohner des Landes schon in alten Zeiten die herrlichsten Denkmäler, die auch heute noch eine Zierde des Königreiches sind und in friedlichen Zeiten viele Reisende anlocken.

Das vergessene Weltwunder

Die Geheimnisse des Dschungels von Kambodscha

Im Dschungel von Kambodscha, weit ab von den Zentren der modernen Zivilisation, erheben sich die phantastischen Türme und die mächtigen Mauern von Angkor Vat, den letzten Zeugen einer Kultur, die längst der Vergangenheit angehört, die uns dennoch daran erinnern, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt.

Hier lebten einst Könige, Hüter einer Zivilisation, die damals ihresgleichen suchte. Sie gründeten Städte, deren größte sogar mehr als eine Million Einwohner zählte; sie führten Kriege gegen ihre Nachbarn und machten reiche Beute an Gold, Silber, Edelsteinen und – Sklaven. Sie wurden vergessen, denn der tropische Dschungel war mächtiger als die Ziele, die sie sich gesteckt hatten.

Mindestens 20 Schirmträger umgaben den Elefanten des Monarchen, der in kostbare Brokatgewänder gekleidet war. Sein goldenes Schwert glänzte in der Sonne. Das Volk sank vor ihm in den Staub.

Angkor Vat bedeutet zu Deutsch Tempelstadt. Das ist keine Übertreibung, zählt doch diese Metropole im indochinesischen Dschungel mehr als 900 dieser Verehrungsstätten der Götter. Ein Wassergraben, in dem sich die gewaltigen Bauwerke einst spiegelten, umgab die Stadt.

Eine von riesigen Steinfiguren gesäumte Straße führt zum Haupttor von Angkor Vat; sie ist breiter als die modernsten Straßen, die die Amerikaner je im Land der unbegrenzten Möglichkeiten gebaut haben. Jedes Bauwerk, jede Figur und jeder Tempel passen sich harmonisch in das Gesamtbild ein.

Die Architekten, die jene Stadt entwarfen, waren Meister ihres Faches. Sie wußten, daß es darauf ankam, das Innere der Gebäude kühl zu halten, denn Kambodscha ist ein tropisches Land. Sie verfielen auf die geniale Lösung, in die Wände der Palasträume Schweinfenster einzubauen, die aus der Ferne wie echte Fenster aussahen, verzerrt mit kunstvollen Gittern und Ornamenten, die die Eintönigkeit der Außenmauern durchbrachen.

Im Inneren der Stadt aber findet man breite Straßen, die zu den Haupttempeln führen, die wohl in der Welt ihresgleichen suchen. Selbst der für seine Zurückhaltung bekannte Schriftsteller Osbert Sitwell versicherte, Angkor Vat gehöre zu den größten Weltwundern.

Wandert man weiter durch Straßen, vorbei an zwei kleineren, einfachen Gebäuden, die einst Archive der Priester beherbergten, dann kommt man schließlich zum Haupttempel, dessen Gänge mit Reliefs geschmückt sind. Ihnen verdanken wir es, daß wir etwas über die Bräuche der Menschen, die einst diese Stadt bewohnten, wissen.

Man kann die Fläche der Reliefs in Quadratkilometern messen. Sie zeigen Tausende von Tänzerinnen, Hunderte von Gottheiten und zahllose heilige Tiere und Pflanzen. Angkor Vat hat durch sie den Ruf eines gewaltigen Museums gewonnen. Sämtliche Bräuche, die religiösen Zeremonien und die Sitten der Menschen, die diese Stadt einst bewohnten, sind uns so erhalten geblieben, obwohl kein Gelehrter sagen kann, was aus ihnen geworden ist.

Je weiter man zum Zentrum der Ruinenstadt vordringt, umso geheimnisvoller werden die Tempel, die Skulpturen und die Figuren der längst vergessenen Götter.

Der erste Europäer, der die Ruinen von Lianen überwucherte Stadt im Dschungel von Kambodscha entdeckte, mußte keine Antwort auf die Frage, was aus den Menschen geworden ist, die Angkor erbaut haben. Die Wissenschaft glaubt, daß Angkor zur selben Zeit entstand, als in Paris die Kirche von Notre Dame erbaut wurde – nämlich im 12. Jahrhundert.

Die Eingeborenen von Kambodscha aber erzählen sich phantastische Geschichten über andere Ruinenstädte im Dschungel des Landes. Sie sollen größer und schöner sein, als sie je ein menschliches Auge gesehen hat. Ob man sie je finden wird, weiß niemand.

Das paradiesische Dasein der Eingeborenen, die keine Sorgen kannten, neigt sich seinem Ende zu. Zwar verstehen sie nichts von der großen Politik, dennoch sind sie in einen Strudel verstrickt, der sie mit dem einfachen Leben gegen ihren Willen trennt.

Geheimnisvolles, unergründliches Land

Einmal waren die Menschen hier glücklich

Von Saigon, der bedeutendsten Hafenstadt im Südosten Indochinas, von der behauptet wird, es gäbe kaum ein Laster, das hier nicht zu Hause wäre, führt eine Straße nach Pnompenh, der Hauptstadt des Königreiches Kambodscha. Sobald man die berühmte Metropole verlassen hat, ändert die Landschaft ihr Gesicht. Der Reisende glaubt, er fahre in die Vergangenheit. In eine geheimnisvolle Welt, die ihn unwiderstehlich anzieht, die er aber nie verstehen wird. Er kommt durch Dörfer, deren Hauptstraßen von Bambushütten gesäumt sind, er sieht die reich verzierten Dächer der Tempel und er begegnet den in gelbe Roben gehüllten buddhistischen Priestern, deren Macht größer ist, als die der meisten Regierungsbeamten.

Das Herz Kambodschas ist heute eine ausgedehnte Ebene, die in den trockenen Sommermonaten einer verbrannten Einöde gleicht. In dieser Jahreszeit betet das Volk um den erlösenden Regen, der im Mai innerhalb weniger Stunden die Landschaft in ein tropisches Paradies verwandelt.

Jedes Jahr vollzieht sich dieses Schauspiel, das man gesehen haben muß, um es glauben zu können. Wenn dann der Himmel seine Schleusen öffnet, beginnt die gluthelbe ausgetrocknete Erde zu dampfen. In wenigen Stunden keimt dann der Reis, und seine jungen Triebe verwandeln die braune Erde in einen grünen Teppich.

Dieses alljährliche Wunder ist der Anlaß zu Feiern, deren Höhepunkte uralte Tänze sind. Kambodscha ist eines der geheimnisvollsten Länder der Welt. Es hat den Archäologen wie den Rassenforschern viele Rätsel aufgegeben.

Vor kurzem wurde der Bericht eines chinesischen Gesandten am Hofe von Kambodscha entdeckt. Er stammt aus dem 13. Jahrhundert. Darin heißt es:

Wenn der Monarch seinen Palast verläßt, dann bahnen ihm seine Reiter einen Weg. Den Kavalleristen folgen Musikanten. Danach kommen Hunderte von Jungfrauen, die brennende Kerzen, goldene und silberne Gefäße tragen. Nach ihnen marschieren die Edlen des Hofes, denen die Minister und die Prinzen auf Elefanten folgen.

All diese Pracht ist längst verschwunden.

Kambodscha ist heute ein Land, in dem anspruchslose Eingeborene dankbar dafür sind, daß ihnen eine gütige Natur genügend Reis schenkt, damit sie nicht verhungern.

In den letzten Monaten allerdings hat sich ein Wandel vollzogen, der jedoch nur dem aufmerksamen Beobachter auffällt. Die Gesichter sind verschlossener geworden. Die Kambodjaner, die bekannt für ihre Gastfreundschaft waren, trauen niemanden mehr. Die Zukunft wirft ihre dunklen Schatten.



TÄNZERINNEN DANKEN DEM REGENGOTT

Uralte religiöse Vorstellungen begegnen dem Besucher Kambodschas auf Schritt und Tritt. Bis auf den heutigen Tag hängt ein großer Teil der Bevölkerung den von den Vätern überkommenen Sitten und Gebräuchen an. Es ist ein farbenfrohes eindreckstarkes Ritual, das sich alljährlich in unverändertem Glanze darbietet. – Hier der Frühlingstanz. In historische Gewänder gekleidete Tänzerinnen danken mit lebhaften Gebärden und Gesten dem Regengott für das so kostbare Naß.

Festtage in der Gemeinde Stammheim

Der Liederkranz Stammheim feierte sein 70jähriges Bestehen — Weihe der neuen Vereinsfahne

Stammheim. Mit einem groß angelegten und gut besuchten Festbankett eröffnete der Liederkranz Stammheim am Samstagabend seine mit dem 70jährigen Vereinsjubiläum verbundene Fahnenweihe.

Nach einem frotten Eröffnungsmarsch des Musikvereins Stammheim und einem einleitenden Gemeinschaftschor der Gedlinger und Stammheimer Sänger unter Leitung des Stammheimer Chorleiters Oskar Moll begrüßte Vorstand Paul Pfeiffle die zahlreich im Festzelt erschienenen Gäste, unter ihnen namentlich Gauvorstand Bgm. Gaiser, Landrat Geißler, den Festpräsidenten Bgm. Kirchherr, den Patenverein Liederkranz Gedgingen und den Nachbarverein Deckenpfronn sowie verschiedene Abordnungen aus den benachbarten Gemeinden.

Die Grüße der Gemeinde entbot Bgm. Kirchherr, der dem Festausschuß für die verbildliche Organisation des Festes dankte und gleichzeitig dem Verein eine Spende überreichte.

Die anschließenden Liedvorträge des Männer- und Frauenchores Stammheim zeugten von einem guten Können des Jubiläumsvereins, ebenso ließen die Darbietungen der Gedlinger Gäste erkennen, daß ihre Gemeinde nicht umsonst die Bezeichnung eines „singenden Dorfes“ trägt. Unter der Stabführung von Chorleiter Reinhold Schäffer (Vaihingen/F.) boten der Gemischte wie auch der Männer- und Frauenchor beachtliche Leistungen. Besonders gefielen der Gemischte Chor „Morgensang“ von Gade und der Männerchor „Der Wagen rollt“ von Köppl, ebenso das nach der Pause von Frauen- und Kinderchor vorgetragene „Es wollt ein Reiter jagen“. Auch der Liederkranz Deckenpfronn durfte reichen Beifall ernten.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung verdienter Sänger des Liederkranzes Stammheim, die mit einer Ansprache von Ehrenvorstand Zitzmann eingeleitet wurde. Für 25jährigen aktiven Dienst am deutschen Lied wurden unter Ernennung zum Ehrenmitglied mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet: Paul Pfeiffle, Karl Bechtold, Fritz Munderich, Carl Holzinger, Fritz Bechtold, Hans Keck, Friedrich Bechtold und Heinrich Haug. Das Sängerglas mit Traubenornamenten und Widmung erhielten für 20jährige Vereinszugehörigkeit: Karl Roller, Gottlob Strinz, Ernst Müller, Karl Vetter und Otto Hennefarth.

Der Musikverein Stammheim umrahmte das Festbankett mit fröhlichen Weisen und spielte beim anschließenden gemütlichen Beisammensein zum Tanz auf.

Dem folgenden Sonntag sah man insofern mit etwas gemischten Gefühlen entgegen, als der Wetterbericht nicht sehr verheißungsvoll geklungen hatte. Erfreulicherweise ließ sich das Wetter aber besser an, als die Voraussage hatte vermuten lassen, so daß der Festsonntag keine Beeinträchtigung erfuhr. Nach dem frühmorgendlichen Auftakt des Musikvereins und dem Festgottesdienst trafen gegen Mittag die Gastvereine in stattlicher Zahl ein und formierten sich zum Festzug. Neben den örtlichen Vereinen sah man die Sänger aus Ostelsheim, Möttlingen, Alburg, Hissa, Neubengstett, Neubulach, Göltsheim, Aidingen, Oberkollbach, Ottenbronn, Münklingen, Calw (Eisenbahnersingchor und Chorvereinigung Liederkranz-Concordia) und Gedgingen sowie Abordnungen des VfL Stammheim, des Vereins für deutsche Schäferhunde, des Kleintierzuchtvereins, die Harmonikabteilung des Liederkranzes Stammheim und die Kapellen aus Stammheim und Gedgingen, die dem Umzug der Sänger das musikalische Geleit gaben. Festreiter, Ehrendamen und Festwagen mit teilweise sinnbildlichen Darstellungen vervollständigten das bunte Bild des Festzuges.

Das gewiß nicht kleine Festzelt auf dem Sportplatz beim Stammheimer Freibad vermochte die große Zahl der Sänger und Gäste kaum zu fassen, als das Nachmittagsprogramm mit einem Eröffnungsmarsch der Stammheimer und Gedlinger Musiker und einem Begrüßungschor des festgebenden Vereins seinen Anfang nahm. Den Willkommensworten von Vorstand Pfeiffle und Bgm. Kirchherr — der zugleich die Grüße des erkrankten Sängerbundpräsidenten,

Eine Studienfahrt in die Schweiz

Das Kulturwerk Calw führt in der Zeit vom 6. bis 11. Juli zusammen mit anderen Volkshochschulen eine Studienfahrt „Handel und Einzelhandel in der Schweiz“ durch. Die beruflichen Kenntnisse am fremden Beispiel zu vertiefen, ist für jeden Kaufmann wichtig. In der Schweiz konnten sich Handel und Einzelhandel jahrzehntlang ungestört entwickeln und aufs höchste modernisieren. Ihre heutige Organisation von der Erzeugung über den Großhandel bis zu den neuesten Werbe- und Verkaufspraktiken gründlich und umfassend zu studieren, ist der ausgesprochene Zweck der Studienfahrt, die ebenso interessant auch für den Nichtkaufmann und für die Hausfrau ist. Das gesamte Reiseprogramm der 6 Tage wird von Mitarbeitern der Handelshochschule in St. Gallen so vorbereitet, daß neben dem Studium des Fachlichen jeweils auch das Erlebnis der Landschaft und des Kulturlebens der Schweiz zu seinem Recht kommt. Zahlreiche Betriebsbesichtigungen (Warenhäuser, Selbstbedienungsläden, fahrende Filialen, Migros-Gesellschaft, Einkaufsgesellschaft USEGO, Schokoladenfabrik Lind & Sprüngli, Schuhfabrik Bally, Großbrauerei „Zum Eichhof“) wechseln ab mit dem Besuch von Ausstellungen, Stadtrundfahrten und ähnlichem. Interessenten werden gebeten, sich bis 15. Juni im Geschäftszimmer des Kulturwerks, Georgenäum, zu melden.

Landrat Jetter (Böblingen) überbrachte — schloß sich das von den Stammheimer und Gedlinger Sängern gemeinsam vorgetragene und vom Musikverein Stammheim begleitete „Weihelied“ von Striegler an, das bei den Zuhörern großen Eindruck hinterließ.

Die Glückwünsche und Grüße des Westgaues überbrachte Gauvorstand Bgm. Gaiser (Simzheim), der anschließend die Weihe der neuen Fahne durch Berühren mit der Traditionsfahne des Gedlinger Liederkranzes vornahm. Das neue Vereinsembleem trägt auf der einen, rotsamtenen Seite eine goldgestickte und lorbeerumkränzte Lyra und über das Feld verteilt den Sängerbund „In Freud und Leid zum Lied bereit“. Die Rückseite aus beiger Taftseide ist der Schwarzwalddom gewidmet und weist an den vier Ecken Tannenweige auf, ferner den Namen „Liederkranz Stammheim“ nebst der Gründungsjahreszahl 1883 und der Weihejahreszahl 1953. Das Mittelfeld zeigt in kunstvoller Handstickerei ein Abbild der alten Martinskirche mit Kinderschule und des neuen Rathauses, außerdem — in

Der „Siebener“ wird aufgestockt

Umbauarbeiten am Kreiskrankenhaus Calw noch

Von der nach der Kreisordnung für Württemberg-Hohenzollern bestehenden Möglichkeit, den Kreisrat auch an einen anderen Ort, als den Sitz des Landratsamts einzuberufen, macht der Landrat bei sich bietender Gelegenheit gerne Gebrauch. Er ist mit dem Kreisrat der Auffassung, daß der Einheit des Kreises und dem Willen seiner verantwortlichen Organe, ihn zusammenzuhalten, auch auf diese Weise sinnfälliger Ausdruck gegeben werden kann. Aus Anlaß der Vergabe von Straßenbauarbeiten im Kreisabschnitt Neuenbürg, über die nachstehend Näheres ausgeführt ist, hatte deshalb Landrat Geißler den Kreisrat auf den 22. Mai in das Rathaus in Grunbach einberufen, um so auch gleichzeitig einen Teil der in Frage kommenden Straßen bzw. des für ihren Bau vorgesehenen Geländes besichtigen zu können.

Bürgermeister Keppler (Grunbach) begrüßte den vollständig versammelten Kreisrat und dankte ihm, zugleich im Namen des Gemeinderats dafür, daß er auch einmal Grunbach für seine Verhandlungen aussersehen habe.

Für die Durchführung des Neubaus, der Landstraße II. Ordnung Salmbach-Langenbrand, dessen Kosten zu 240 000 DM veranschlagt sind, gingen 8 Angebote ein, die sich von 198 800 bis 293 700 DM bewegen. Da die Firma mit dem billigsten Angebot keine ausreichenden Erfahrungen auf dem Gebiet des Straßenbaues nachweisen konnte, erschien es nicht ratsam, ihr den Zuschlag zu erteilen. Die Arbeiten und Lieferungen wurden vielmehr auf Vorschlag des Straßen- und Wasserbauamts Calw an die Firma R. Gärtner (Eberbach), die mit 218 000 DM das zweitbilligste Angebot einreichte, vergeben.

Auf die Ausschreibung der Arbeiten zur Ausführung des I. Bauteils beim Umbau der Landstraße II. Ordnung Nr. 15 Sprollenhaus-Kaltenbrunn wurden 11 Angebote abgegeben. Während der billigste Angebotsteller, die Fa. Gebr. Kiefer (Calmbach) 185 100 DM fordert, verlangt der teuerste 192 700 DM für das vom Straßen- und Wasserbauamt zu 140 000 DM veranschlagte Bauvorhaben. Die Ausführung der Arbeiten wurde der Fa. Kiefer übertragen.

Die durchgreifenden Maßnahmen zur räumlichen Erweiterung und Umgestaltung des Kreiskrankenhauses Calw und zur Verbesserung seiner Einrichtungen werden noch in diesem Jahr zu Ende geführt werden. Um aber den mit diesen Maßnahmen hauptsächlich verfolgten

der unteren Ecke — das Stammheimer Wappen.

Als Zierde für die neue Fahne überreichte Frl. Renate Nonnenmann ein schönes Fahnenband, ebenso für den Patenverein Gedgingen dessen Vorstand Otto Vetter, Vorstand Pfeiffle dankte durch Ueberreichung einer Medaille und gab dann das Veinsymbol dem bisherigen Fahnenführer Heinrich Haug zu treuen Händen weiter, der es mit einem Sinnspruch übernahm. Der Gemeinschaftschor „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, vorgetragen von den Männerchören Gedgingen und Stammheim, bildete den rechten Beschluß des feierlichen Aktes.

In der Folge gaben die Gastvereine Proben ihres Könnens und trugen damit ihr Teil zum Gelingen des Festes bei. Gegen Abend verteilten sich Gastgeber und Gäste auf die hiesigen Wirtschaften, wo noch manches Lied erklang, so daß die ganze Gemeinde von einem fröhlichen Singen und Klingen erfüllt war.

Traditionsgemäß schloß sich am gestrigen Montag ein Kinderfest an, bei dem namentlich die Jugend zu ihrem Recht kam. Die Abendstunden allerdings hatten sich nochmals die „Alten“ vorbehalten, um mit einer „Nachfeier“ das denkwürdige Ereignis der Jubiläums-Fahnenweihe ausklingen zu lassen.

Im Spiegel von Calw

Viehwirtschaftszählung am 3. Juni

Auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 und 2. August 1951 findet morgen eine Viehwirtschaftszählung statt. Sie erstreckt sich nur auf Rindvieh und Schweine. Das Vieh ist dort zu zählen, wo es sich in der Zahnacht vom 2. auf 3. Juni befunden hat. Meldepflichtige Tierhalter oder deren Vertreter, die bis zum 4. Juni nicht von einem Zähler aufgesucht worden sind, sollen sich beim zuständigen Bürgermeisteramt melden. Die Ergebnisse der Zählung werden nur für statistische Zwecke verwendet.

Morgen und übermorgen geschlossen

Das Landratsamt macht nochmals darauf aufmerksam, daß morgen und am Donnerstag (Fronleichnam) das Landratsamt (samt Kasse, Requisitionsabteilung, Umstellungsabteilung und Verkehrsabteilung) sowie die Dienststellen der Kreisverbandsverwaltung (Ausgleichsamt, Jugendamt, Kreissozialamt, Kreispflege, Kreisverbandskasse und Verwaltung der Kreiskrankenhäuser) geschlossen sind. An diesen beiden Tagen können keine Besucher empfangen werden.

Versammlung des Gesamtdeutschen Blocks/BHE

Morgen um 20 Uhr findet im Gasthof Morof auf dem Wimberg eine öffentliche Versammlung des Gesamtdeutschen Blocks — BHE — statt. Es spricht der Kreisvorsitzende Dr. Ponfick (Calw) über das Thema: „Was sagt der Gesamtdeutsche Block zu den bevorstehenden Bundestagswahlen?“

Öffnungszeiten des Heimatmuseums

Durch einen Setzfehler sind in unserem Bericht vom vergangenen Samstag über die letzte Sitzung des Calwer Gemeinderates die Öffnungszeiten des Heimatmuseums falsch angegeben worden. Das Museum ist montags bis freitags von 10 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Stadtkapelle im Rundfunk

Der Aufnahmewagen des Südd. Rundfunks erschien am Sonntagvormittag in der Kreisstadt, um hier einige Bandaufnahmen von den Darbietungen der Stadtkapelle Calw zu machen. In Anbetracht der unsicheren Witterung mußte dies in der Turnhalle auf dem Brühl, anstatt, wie ursprünglich vorgesehen, im Stadtgarten geschehen. Der Rundfunkprediger unterhielt sich ferner mit Stadtmusikdirektor G. Haney über die von ihm geleitete Kapelle und die Programmgestaltung, und befragte schließlich noch einige der umstehenden Zuhörer. Die Aufnahme wurde am Sonntagabend um 18.30 Uhr im Rahmen der Reihe „Das Mikrofon war auch dabei“ gesendet und brachte in guter Wiedergabe den von Stadtmusikdirektor Haney komponierten Marsch „Mein Nagoldtal“ zu Gehör.

Vortragsabend des MSC. Calw

Nicht nur die Mitglieder des Motorsportclubs Calw, sondern auch zahlreiche Gäste füllten am Freitagabend letzter Woche den Saalbau Weiß, um sich den angekündigten Vortrag über Kraftstoff anzuhören. Der Beauftragte der Fa. Baub-Kardier im Deutschen Benzolverband, Dipl.-Ing. Wenzel, verstand es in anschaulicher, durch Experimente unterstützter Weise, die Unterschiede zwischen den Kraftstoffen Benzin und Benzol, die Wirkungsweise im Motor und die daraus resultierenden Folgerungen für ihre Verwendung darzustellen. Der Vortragende bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß unser heutiger Kraftstoff dem der Vorkriegszeit weitgehend nahekommt. Der anschließende Tonfilm zeigte den Weg des Benzols von der Kohleförderung bis zum Verbraucher.

In einem Schlußwort richtete der 2. Vorsitzende des MSC., Willy Jenter, an alle Kraftfahrer und Interessenten die Aufforderung, sich so oft als möglich an den Veranstaltungen des Clubs zu beteiligen, da derartige Vorträge wirklich brauchbare Anregungen und Ratschläge für die Benützung des Kraftfahrzeugs brächten.

Zwölffamilienhaus im Werden

An der Stuttgarter Str. (unterhalb den seit längerem bezogenen Mehrfamilienhäusern) erstellt die Kreisbaugenossenschaft gegenwärtig ein Zwölffamilien-Miethaus mit 9 Dreizimmer- und 3 Vierzimmerwohnungen. Nachdem in den letzten 14 Tagen unter Zuhilfenahme eines Baggers die Baugrube ausgehoben worden ist, hat man nunmehr mit den Betonierungsarbeiten begonnen. Der Rohbau soll in 4 bis 5 Wochen erstellt sein, so daß die Wohnungen voraussichtlich bis November/Dezember dieses Jahres bezogen werden können. Die Ausführung hat das Bauunternehmen W. Müller (Calw) übernommen.

„Die Orgel“ — literarisch-musikalische Hörfolge

Als vor drei Jahren die Anthologie „Geliebte Verse“ erschien, in der hervorragende Geister der Gegenwart sich zu den zehn schönsten Gedichten seit der Jahrhundertwende bekannten, erfuhr Maria Müller-Gögler die Auszeichnung, daß kein Geringerer als Hermann Hesse darin auch ihr Gedicht „Die Geige“ nannte. Wozelnd in der schwäbischen Erde, geistig aber in hohen Räumen wipfelnd, besitzt diese Dichterin die Gabe, inbrünstig zu erleben und stark vergeistigt im Wort zu gestalten. Dieses Bemühen um geistige Erhöhung des Erlebten zur Schau und Vision erkennt man auch in ihrem Sonetten-Zyklus „Die Orgel“, den das SWF-Studio Tübingen am Donnerstag um 9.45 Uhr zur Sendung bringt.

Unsere Altsparer erhalten weitere 13,5 Prozent

Kleine Wiedergutmachung eines großen

Calw. Die gesetzgebenden Körperschaften — Bundestag und Bundesrat — haben das „Altspargergesetz“ verabschiedet.

Nach den Bestimmungen des Altspargergesetzes sollen die Kontensparer 13,5% erhalten, so daß ihre Währungsanstellung einschließlich der bereits bei der Währungsreform erhaltenen 0,5% nunmehr 100:20 betragen wird. Damit werden die Kontensparer den Versicherungs- und Wertpapiersparern gleichgestellt, die zusätzlich zur Währungsanstellung von 100:10 eine Entschädigung von 10% erhalten sollen.

Das Altspargergesetz spricht ausdrücklich nicht von „Aufwertung“, sondern von „Entschädigung“. In Frage kommen rund 30 Millionen Fälle. Die Entschädigungssumme der Altsparer wird auf rund 5 Milliarden DM geschätzt. Sie ist ausnahmslos aus dem Lastenausgleichsfonds aufzubringen. Da jedoch auf die übrigen Maßnahmen des Lastenausgleichs Rücksicht zu nehmen ist, werden die Mittel für Altsparer-Entschädigungen erst nach und nach zur Verfügung stehen.

Sechs Sparten unterscheidet der Gesetzentwurf: Das Kontosparen, das Bausparen, die Lebensversicherung, das Pfandbriefsparen, der Besitz von Industrie-Obligationen und Ansprüche aus Hypotheken. Für jede Gruppe gelten besondere Vorschriften. Bei den Spareinlagen und Bausparguthaben werden zur Ermittlung der Entschädigung die Guthaben vom 1. Januar 1940 und vom Währungsstichtag gegenübergestellt. Die durch die Anrechnung von Kopf- und Geschäftsbeträgen verbrauchten Reichsmarkbeträge

Unrechts — Wichtig für alle Altsparer

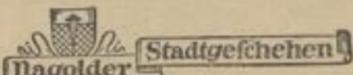
werden dem Guthaben vom Währungsstichtag hinzugerechnet. Grundlage für die Entschädigung ist die niedrigste der beiden auf diese Weise ermittelten Stichtagsbeträge.

Bei Vertriebenen gilt das Sparguthaben im Zeitpunkt der Vertreibung als Ausgangsparguthaben. Kann der vertriebene Altsparer nachweisen, daß sein Sparguthaben am 1. Januar 1940 höher war als zum Zeitpunkt der Vertreibung, so wird das Guthaben vom 1. Januar 1940 der Entschädigung gelegt. Pfandbriefe und Industrie-Obligationen werden als Altsparguthaben anerkannt, wenn sie vor dem 1. Januar 1940 ausbezahlt worden sind.

Die Entschädigung der Altsparer wird von den Kreditinstituten, Bausparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften usw. durchgeführt, bei denen gespart wurde. An Hand ihrer Unterlagen stellen diese Institute von sich aus fest, wer Anspruch auf Entschädigung hat und wie hoch dieser ist. Dadurch werden rund 90% aller Fälle auf dem Amtsweg erledigt werden können, ohne daß der Altsparer von sich aus einen Antrag zu stellen braucht. Nach Ablauf einer noch festzusetzenden Frist können die Altsparer, deren Anspruch nicht bestätigt ist, diesen anmelden.

Die Entschädigungsguthaben werden mit 4% verzinst (ab 1. Januar 1953) und sind frei verfügbar, während die Guthaben selbst vorerst gesperrt bleiben und im Rahmen der Lastenausgleichsmittel freigegeben werden.

Fernsprechnummer des „Calwer Tagblattes“ 735
Nach Geschäftsschluß 734



Vorbereitungen zum Gauturnfest

Nur noch knapp fünf Wochen sind es bis zum Gauturnfest, das am 4. und 5. Juli in Nagold stattfindet. Der VfL Nagold hat die organisatorischen Vorbereitungen natürlich längst in Angriff genommen und setzt alles daran, daß auch diese Veranstaltung der „Sportstadt Nagold“, wie man fast sagen darf, alle Ehre machen wird. Heute abend um 19 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Zusammenkunft aller für die einzelnen Ausschüsse vorgesehenen Personen, die bereits eine schriftliche Einladung erhalten haben, statt. Alle werden gebeten, sich zur Verfügung zu stellen, da für eine solche Veranstaltung viele Helfer benötigt werden.

Morgen Viehmarkt

Am Mittwoch findet in Nagold ein Rindvieh- und Schweinemarkt auf dem Stadttacker statt, zu dem Einladung an alle Landwirte und Interessenten ergoht. Auf die Einhaltung der seuchenpolizeilichen Vorschriften wird hingewiesen.

Der „Liederkrantz“ gibt bekannt

Heute abend 20 Uhr ist Gesamtprobe des Männerchors in der „Rose“.

Promenadekonzert mit Kleb-Beleuchtung

Am Donnerstag abend um 20 Uhr findet auf dem Kleb-Platz das erste Abendkonzert der Stadtkapelle mit farbiger Beleuchtung des Promenadewegs statt.

Sommerfest der Textillehranstalt

Die Studierenden der Lehranstalt des Deutschen Textileinzelhandels veranstalten am Samstag, den 20. Juni, um 20 Uhr im Traubensaal ein Sommerfest, an dem auch das Solisten-Ensemble des Süddeutschen Rundfunks mitwirken wird.

Backkurs des VBW beginnt wieder

Die Kursarbeit wird wieder aufgenommen. Heute ist um 20 Uhr Filmstunde im neuen Volksschulgebäude (1. Stock), gleichzeitig werden die Zeiten für die Backabende im Einvernehmen mit den Teilnehmern festgesetzt. Vollzähliges Erscheinen ist deshalb notwendig.

Studienfahrt des VBW

Am Sonntag, den 7. Juni, wollen wir die schöne Landschaft rund um die Bärenhöhle kennen lernen. Es sind selten besuchte, aber reizvolle Gebiete, Weide- und Heidelandschaften mit den Wesenszügen der Schwäbischen Alb. Abfahrt um 7 Uhr vom Vorstadtplatz über Rottenburg — Mössingen — Belsener Kapelle (sehenswert wegen ihrer merkwürdigen Bildwerke). Eine Fußwanderung führt zur Salmendinger Kapelle. Für den Besuch der Bärenhöhle ist für die Fahrtteilnehmer, denen sie noch unbekannt ist, die Zeit von 12.30 bis 14 Uhr vorgesehen. Am Nachmittag durchwandern wir die Trocheltalfer Heid mit seltenen botanischen Kostbarkeiten, besuchen Bernloch, den Sternberg und fahren zurück über Tübingen — Herrenberg. Ankunft in Nagold gegen 21 Uhr. Fahrpreis: 5,20 DM. Anmeldungen bitte im Handarbeitsgeschäft Ilse Riedel, Turmstraße 20, bis Freitag abends 18 Uhr.

Steuerberatung der Landesbauernschaft

Die Landesbauernschaft Württemberg-Hohenzollern hält am Donnerstag, den 4. Juni, ab vormittags 9 Uhr im Gasthof zur Schwane eine Steuerberatung für die Landwirtschaft ab.

Vor einer Neueinteilung im Fußball

Die A-Klasse Nördlicher Schwarzwald hielt am Samstagnachmittag in der Bahnhofsgaststätte in Hochdorf bei Horb ihren Staffeltag ab. Bezirksvorsitzender und Staffelleiter Schaufelberger konnte neben den vollzähligen anwesenden Vertretern der in der Klasse zusammengefaßten Vereine und Abteilungen vom Verbandsspielausschuß des Württ. Fußballverbandes dessen Mitglied Junginger (Balingen) willkommen heißen. In seinem Rückblick auf die abgeschlossene Verbandsspielrunde 1952/53 führte Bezirksvorsitzender Schaufelberger den späten Abschluß der Runde auf die schlechten Witterungsverhältnisse im Januar und Februar zurück. Durch die außerordentlichen Schneefälle bedingt, seien verschiedene Plätze unbespielbar geworden, sodaß zahlreiche Spiele hätten abgesetzt und auf einen späteren Zeitpunkt hätten verlegt werden müssen. Ein weiteres erschwerendes Moment sei der zahlenmäßig zu große Umfang der Klasse gewesen. Außerdem hätte der scharfe Endspurt um die Meisterschaft zu einer späten Ermittlung des Meisters geführt. Die Mannschaft des SV Freudenstadt hätte schließlich mit knappem Vorsprung vor Nagold und Horb die Meisterschaft erringen können. Vorsitzender Schaufelberger beglückwünschte Freudenstadt zugleich im Namen aller Vereine zu diesem Erfolg. Freudenstadt stehe zur Zeit in den Aufstiegsspielen und hätte, da von 3 Aufstiegs-kandidaten 2 aufsteigen, berechnete Aussichten, in die II. Amateurliga aufgenommen zu werden. Dem Spielleiter wurde daraufhin einstimmig Entlastung erteilt. Die anschließend durchgeführte Neuwahl führte zur einstimmigen Bestätigung von Staffelleiter Schaufelberger in seinem Amt.

In der Aussprache um die Neueinteilung der Spielklassen stellten die Vertreter des ASV Horb den Antrag, die beiden Nagoldtalvereine Nagold und Altensteig aus der Klasse auszuscheiden und dafür Vereine aus dem Kreis Horb aufzunehmen. Der Antrag wurde jedoch sowohl vom Bezirksvorsitzenden als auch von den anwesenden Vereinsvertretern einstimmig abgelehnt. Verbandsspielausschußmitglied Junginger machte in diesem Zu-

Festliche Tage in Walddorf

Walddorf. Durch das schlechte Wetter bedingt, mußte das Festbankett anlässlich des 60jährigen Jubiläums des „Liederkrantz Walddorf“ im vollbesetzten Adlersaal stattfinden. Nach einem Eröffnungsmarsch, gespielt von einer Abordnung der Ebhauser Musikkapelle, und nach dem von Rohrdorf und Walddorf gemeinsamen gesungenen Sängerbühnenbegrüßte Vorstand Wilhelm Brenner die Gäste, vor allem den Bruder- und Patenverein Rohrdorf. Zwar seien viele Regenwolken am Himmel, aber für ihn habe die Sonne geschienen, als Rohrdorf so vollzählig erschienen sei. Solche Sängerkameradschaft sei selten. Aus dem Rückblick, den der Redner nun über die Geschichte des Jubelvereins gab, war zu entnehmen, daß der Verein 1893 gegründet wurde, doch fehlt das Protokoll von 1893 bis 1914. Nach dem 1. Weltkrieg wurde 1920 der Verein unter dem heutigen Ehrensänger Jakob Bitzer neu gegründet und zählte damals 58 aktive Sänger. Bei der Fahnenweihe 1930 waren 23 Vereine anwesend und Rohrdorf übernahm die Patenstelle. 1947 war wieder eine Neugründung nötig. Dankbar gedachte der Redner der Verdienste, die sich die Dirigenten Klenk und Aisenpreis um den Verein erworben haben. Ernste Eindrücke hinterließ das Gedenken an die in beiden Weltkriegen gefallenen Sängerkameraden, deren Namen Vorstand Brenner verlas.

Bei der dann folgenden Sängerehrung konnte an 4 Slinger die silberne Sängernadel für 30- bis 40jährige Zugehörigkeit zum Verein verliehen werden. Die Namen der Geehrten sind: Christian Walz beim Rappen, Karl Bühler, Waldmeister, Christian Walz, Silberarbeiter, und Wilhelm Brenner, Schreinermeister. Gegenwärtig zählt der Verein 42 aktive und 45 passive Mitglieder sowie 5 Ehrensänger. Dem zweit-

ältesten aktiven Mitglied des Vereins, Christian Wiedmaier, wurde eine künstlerisch ausgefertigte Ehrenurkunde über 60jährige Sängertätigkeit ausgehändigt. Außerdem wurde der Geehrte zum Ehrensänger ernannt. Nachdem Vorstand Brenner noch dem Festauschuß, vor allem Bürgermeister Flik, sowie dem Dirigenten Aisenpreis für ihre Arbeit gedankt hatte, schloß er seine Ausführungen mit den Worten:

„Wenn gleich auch das Wetter gefährlich aussieht, hoffe das Beste, verzage nur nie!“

Der gemeinsam gesungene Chor: „Mein Herz sucht die Heimat“ leitete über zur Rede des Rohrdorfer Vereinsvorstandes Spitzberger. Gerne seien die Rohrdorfer zu ihrem Patenverein gekommen. Durch ihr zahlreiches Erscheinen, trotz des schlechten Wetters, wollten sie beweisen, daß Gesang Herzensache ist. Aus den weiteren Ausführungen des Redner entnahmen wir mit Erstaunen, daß der Walddorfer Gesangverein 1858 gegründet wurde, was sich einwandfrei aus dem alten Rohrdorfer Protokollbuch ergibt. Somit könnte der Walddorfer Verein 1958 sein 100jähriges Jubiläum feiern! Als Patengeschenk überreichte Vorstand Spitzberger an Vorstand Brenner ein wertvolles Tischbanner.

Nach Dankesworten an den Vorredner konnte Vorstand Brenner den gemütlichen Teil des Abends ankündigen, der dann mit einem Tanz der Festdamen eröffnet wurde.

Die im Lauf des Abends vor allem vom festgebenden Verein vorgetragenen Chöre gaben ein sehr erfreuliches Bild über den Leistungsstand des Vereins und von der zielbewußten Arbeit des Dirigenten Aisenpreis; ein Beweis, zu welchen Leistungen ein Verein fähig ist, wenn er zusammenhält. Möge es auch in Zukunft so bleiben!

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Ebhausen. Frau Friederike Kalmbach kann heute ihren 74. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Hornberg. Heute feiert Frau Elisabeth Volle geb. Seeger ihren 85. Geburtstag. Wir übermitteln der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche und wünschen ihr für ihren Lebensabend weiterhin alles Gute.

Fußballturnier und Sportplatzweihe

Überberg. Am Sonntag wurde in Überberg ein Fußballturnier ausgetragen, das auf dem neuen Sportplatz einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Bei gutem Besuch aus nah und fern wurde ein sportlich fairer Fußball geboten. In der C-Klasse wurden Gruppensieger Breitenberg und Schönbrunn. In einer Gruppe spielten Breitenberg—Egenhausen—Ettmannsweller, in der anderen Gruppe Schönbrunn — Spielberg — Gültlingen — Oberkollwangen. In der B-Klasse spielten Oberschwandorf und Haiterbach. Pokalsieger wurde in der B-Klasse Haiterbach. Turniersieger wurde Breitenberg.

Die Spiele wickelten sich reibungslos ab, sodaß den Zuschauern ein recht unterhaltender Sportsontag geboten war.

Zur letzten Ruhe

Ebhausen. Von nah und fern war man am Samstag herbeigeilt, um Herbert Röhl das letzte Geleit zu geben. Pfarrer Gläse fand herzliche Abschiedsworte für den Verstorbenen, der sich allgemeiner Beliebtheit und

Wertschätzung erfreute. Die Firma Elektro-Wohlbold, Nagold, war mit ihrer Belegschaft vollzählig erschienen, um ihrem treuen Arbeitskameraden das letzte Geleit zu geben. Der Chef des Hauses Herr Hans Wohlbold widmete dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Für die Belegschaft fand Herr Stottele herzliche Abschiedsworte. Herr Stark, Nagold, überbrachte die letzten Grüße als Vorstand der „Naturfreunde“. Von der Volksfürsorge Pforzheim, deren Vertreter er war, überbrachte Herr Jouvenal einen letzten Gruß und dankte dem Verstorbenen für seine treue Mitarbeit. Für die Heimatvertriebenen legte Herr Schorlepp einen Kranz nieder und Herr Reißer widmete ihm herzliche Abschiedsworte. Der Kirchenchor unter Oberlehrer I.R. Römer umrahmte die eindrucksvolle Trauerfeier.

BUCHBESPRECHUNG

Holzschnitzen, C. Dell'Antonio, 5. Auflage, 63 S., 18 Tafeln auf Kunstdruckpapier, kart. 4,50 DM, Otto Maier Verlag, Ravensburg. — Viele werden diese ausgezeichnete Anleitung zum Holzschnitzen schon kennen, die Stufe für Stufe jeden Arbeitsgang erläutert, die Holzarten erklärt und das richtige Werkzeug beschreibt. Der südtiroler Holzschnitzer Dell'Antonio, früher Direktor an der Holzschnitzschule in Warmbrunn, versteht es, dieser so stark mit dem Handwerklichen verbundenen Kunst neue Freunde zuzuführen. Er bringt einfache Schnitzübungen, erklärt die Ornamentischnitzerei, lehrt den seelischen Ausdruck eines Gesichts in einer Maske festhalten, beschreibt das Tierschnitzen, Figurenschnitzen und als Abschluß das Bemalen und Abtönen von Schnitzarbeiten. Auch Fachleute wie Schreiner, Drechsler, ja sogar Modellbauer finden hier Anregungen. Ausgezeichnet ist auch das beigegebene Bildmaterial.

Große Erfolge der Altensteiger Boxer

Altensteig. Vor 4000 Zuschauern fanden am vergangenen Sonnabend/Sonntag in der Sporthalle in Taiflingen die Ausscheidungskämpfe um die Württembergische Meisterschaft im Boxen statt, an denen 2 Boxer der jungen Boxabteilung des VfL mit ausgezeichnetem Erfolg teilnahmen. Otto Sattler und Rudi Schübel konnten sich durch die Vor- und Zwischenrunden, an denen mehr als 80 Boxer



Das Programm der Woche

Der Verkehrsverein macht auf folgende Veranstaltungen in dieser Woche aufmerksam: Dienstag: Spaziergang zur Kohlmühle, 15 Uhr ab Verkehrsbüro, 15.20 Uhr ab Zeltplatz. — Donnerstag: Omnibusfahrt in den Südschwarzwald (Freudenstadt, Schabpachtal, Höllental, Titisee, St. Georgen), Abfahrt 7 Uhr, Rückkehr 21 Uhr. — Freitag: Theaterfahrt nach Stuttgart (Oper „Turandot“), Abfahrt 17.15 Uhr. — Samstag: Omnibusspazierfahrt zu den Sägmühlen des oberen Nagoldtales, Besichtigung einer Sägmühle und einer Forellenzuchtanlage, Abfahrt 14 Uhr Verkehrsbüro, 14.10 Uhr Zeltplatz.

Jahresausflug der Heimkehrer

Der Ortsverband Altensteig im VdH unternimmt am Sonntag, den 28. Juni, einen Omnibusausflug über Simmersfeld, Neuenbürg, Marxzell, durchs kleine Albtal nach Karlsruhe, bei Maxau über den Rhein nach Landau, Speyer, Schwetzingen, Heidelberg. Es können auch Nichtmitglieder teilnehmen. Baldige Anmeldung bei Ph. Hennefarth ist erwünscht.

„Drei Frauen erobern New York“

Ein Farbfilm mit Musik, Tanz und Humor. Da ist Tony Martin mit seinem herrlichen Bariton, Janet Leigh mit ihrer sprudelnden Lebendigkeit, Eddie Bracken, der Komiker, Ann Miller mit einem meisterhaften Step-Part, Gloria de Haven, Barbara Lawrence, Bob Crosby und wie sie alle heißen. Nancy, ein junges Mädchen aus einer Kleinstadt des Westens, sucht in New York ihr Glück; ob sie es findet? Der Film, der einen guten Regisseur (James V. Kern) verrät, läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

Nacheichung der Meßgeräte

Seit 26. Mai wird auf die Dauer von etwa 3 Wochen im Eichamt (beim Schlachthaus) die allgemeine Nacheichung der Meßgeräte durchgeführt.

Nacheichpflichtig sind alle Meßgeräte, mit denen beim Verkauf oder Einkauf gemessen oder gewogen wird oder die zu diesem Zweck bereitgehalten werden oder mit denen der Preis für eine Arbeit, der Arbeitslohn oder eine sonstige Leistung (Gebühr, Fracht, Abgabe usw.) bestimmt wird und die das Jahreszeichen 1951 oder ein früheres Jahreszeichen tragen.

Nacheichpflichtig sind auch die Meßgeräte der Bauern und Landwirte sowie der Personen, die in der Landwirtschaft oder im Gartenbau oder in einem Zweig davon über den eigenen Bedarf hinaus erzeugen und die regelmäßig den Überschuss verkaufen.

Meßgeräte, die am Aufstellungsort nachgeicht werden müssen (festgemachte Waagen usw.), sind dem Eichbeamten rechtzeitig anzumelden.

VEREINSANZEIGER

Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe
Turengemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10—14-Jährige, 20—22 Uhr Aktive und Männerriege.



Viehzahlung

Am 3. Juni 1953 findet eine Zählung des Rindviehs und der Schweine statt. Jeder Viehhalter ist verpflichtet, vollständige und richtige Angaben über das zu zählende Vieh zu machen, das sich in der Nacht vom 2. und 3. Juni in seiner Haushaltung befunden hat.

Filmbühne

Die Gaufilmbühne zeigt heute um 20.30 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ einen Abenteuer-Farbfilm, „In Rache vereint“.

Als Vermählte grüßen

Hans-Joachim Rosenbaum

Hilda Rosenbaum

www. Göttinger

Altensteig, 1. Juni 1953

Anzeigen für den Nagolder Anzeiger

können in der Buchhandl.

Ferd. Wolf, Nagold

Burgstr. 3, Fernspr. 548

aufgegeben werden

Altensteig, den 1. Juni 1953.

Todesanzeige und Danksagung

Im Alter von nahezu 81 Jahren ist am 27. 5. 53 unsere liebe Mutter und Großmutter

Maria Rasp

geb. Kalmbacher

sanft einschlafen.

Ein arbeitsreiches Leben hat mit ihrem Tod seinen Abschluß gefunden.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Musik-Unterricht

in Violine, Cello, Daß, Klavier, Akkordeon, Orgel, Harmonium, Trompete u. Harmonielehre gibt gepr. Musiklehrer.

Auskunft erteilt „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Wäscherei Dietsch Altensteig

Wannenbäder

Bitte notieren:

Fernsprecher 400

In Altensteig auf Wunsch Abholung im Haus
Annahmestellen in Nagold, Ebhausen und Berneck

Was geschieht für die Arbeitslosen?

Das Arbeitsamt zahlte im Winter 1952/53 rund 1,7 Mill. DM Unterstützung aus

Nagold. In einer Pressekonferenz gab Oberregierungsrat Dr. Wildermuth, der Leiter des Arbeitsamts Nagold, die Antwort auf diese Frage. Ueber Probleme der Arbeitsvermittlung, die dabei angeschnitten wurden, haben wir in unserer Ausgabe vom 22. Mai berichtet.

Wenn auch die Vermittlungsarbeit im Vordergrund steht, so liegt in einem Winter, wie wir ihn 1952/53 erlebt haben, das Schwergewicht der Arbeit bei den Arbeitsämtern begrifflicherweise bei der Versuchsabteilung. In diesem Winter mußten allein 7657 Unterstützungsanträge bearbeitet werden, davon 6058 auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und 1629 für Arbeitslosenfürsorge (wird vom Bund bezahlt). Die Witterungseinbrüche am 15. November und 10. Dezember brachten einen stoßartigen Anfall von Arbeitslosigkeit, dessen verhältnismäßige Bewältigung trotz vorübergehender Einstellung von 8 Hilfskräften für das Arbeitsamt eine Belastungsprobe ersten Ranges bedeutete. In normaler Zeit steigt die Kurve der Arbeitslosigkeit langsam an, so daß die Antragsbearbeitung, die zur einwandfreien Feststellung des Unterstützungsanspruchs notwendig ist, rasch vor sich geht und der Arbeitslose auch rasch seine Unterstützung erhält. Jede Antragsbearbeitung erfordert eine gewisse Zeit; bei einem derartigen unvorstellbaren Stoßbetrieb wie im vergangenen Winter waren deshalb gewisse Verzögerungen unvermeidlich. So wurden im Dezember 2028, im Januar 2509, im Februar 2501 (gegen 508 im Oktober und 518 im April) Unterstützungsempfänger gezählt. An reiner Unterstützung hat das Arbeitsamt Nagold von Oktober bis April 1255 351 DM Arbeitslosenunterstützung und 323 572 DM Arbeitslosenfürsorge ausgezahlt; dazu kommen noch 180 187 DM für Krankenversicherung, so daß die gesamte Arbeitslosenunterstützung in 6 Monaten 1,7 Mill. DM gekostet hat.

Außerdem wurden für die sogenannte Ausfallunterstützung (nur für das Baugewerbe, befristet vom 1. 12. bis 28. 2.) 429 501 DM ausgeworfen. Dadurch wurde die Arbeitslosmeldung von mindestens 1500 Bauarbeitern verhindert. Bei der Ausfallunterstützung, die sich gerade im Schwarzwaldbereich vorzüglich bewährt hat, bleiben die betroffenen Bauarbeiter dem Betrieb, der sie mindestens 2 Tage in der Doppelwoche beschäftigt bzw. entlohnen muß, erhalten. In unserem Bezirk sollte ihre Geltungsdauer erfahrungsgemäß ab 1. November bis 31. März festgesetzt werden. Uebrigens haben 95% der Betriebe eine Wiedereinführung im nächsten Jahr befristet. Da die Ausfallunterstützung die Arbeitskräfte beim Betrieb hält, viel weniger Verwaltungsarbeit erfordert als die Arbeitslosenunterstützung und mindestens nicht teurer kommt als diese, wäre zu wünschen, daß sie von der Arbeitsverwaltung beibehalten wird.

Schließlich müssen in diesem Zusammenhang auch die Notstandsarbeiten erwähnt werden. Auch in diesem Winter war, abgesehen von wenigen Ausnahmen (Glatt, Mädchenheim, Wart, Herrenalb, Sulz a. N., Nagold), das Ergebnis unbefriedigend. Bei 1 bis 2 m Schnee können eben auch keine Notstandsarbeiten mehr durchgeführt werden. — Die Kurzarbeiterunterstützung, die bei Rohstoffmangel und ähnlichen wirtschaftlichen Mangelercheinungen Platz greift, ist keine ausgesprochene Maßnahme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wir führen sie hier aber der Vollständigkeit halber an. Sie verhindert größere Entlassungen, hilft also dem Betrieb und dem Beschäftigten über Krisenzeiten hinweg. In den letzten Monaten machten davon vor allem

Betriebe der Möbelindustrie, aber auch Textil- und Metallbetriebe u. a. Gebrauch. Die Höchstzahl der unterstützten Kurzarbeiter fiel im April mit 253 an. Insgesamt hat das Arbeitsamt Nagold von Oktober bis April 71 460 DM Kurzarbeiterunterstützung ausgezahlt.

Unser kurzer Streifzug mit seinen vielen Zahlen sollte vor allem das eine deutlich machen: die Arbeitslosenversicherung ist eine Einrichtung, die dem unfreiwillig arbeitslos gewordenen Arbeitnehmer eine Unterstützung gewährleistet, auf die er jederzeit einen Rechtsanspruch hat. Er ist, wenn er morgen arbeitslos wird, nicht auf die Fürsorge

und Mildtätigkeit der Wohlfahrtsvereinigungen angewiesen, sondern erhält das, was ihm rechtens zusteht. Und wenn er der Auffassung ist, daß ihm das Arbeitsamt sein Recht aus irgendeinem Grunde vorenthält, dann kann er seinen Fall in dem gerichtlichen Spruchverfahren vor dem Spruchausschuß des Arbeitsamts (in zweiter Instanz vor der Spruchkammer des Landesarbeitsamts) einer weiteren rechtlichen Klärung unterziehen lassen. Der Spruchausschuß des Arbeitsamts Nagold hat in den letzten 6 Monaten 109 solche Fälle (seit 1948 insgesamt 477) behandelt. Es besteht sogar die Absicht, in allen Kreisen „Sozialgerichte“ einzurichten, die in Zukunft alle sozialen Streitigkeiten auf dem Rechtsweg zu klären haben.

zollern vom 10. April 1952, Seite 24) ersichtlich. — Dienst bei den Behörden: Die Gemeindebehörden versehen den ordentlichen Dienst. Bei den übrigen Behörden entfällt er, da Fronleichnam ein Feiertag im Rechtsleben (allgemeiner oder bürgerlicher Feiertag) ist. An diesem Tag werden nur solche Dienstgeschäfte vorgenommen, die keinen Aufschub gestatten. Bei den Dienststellen des Landratsamts und der Kreisverbandsverwaltung ist deshalb nur ein Bereitschaftsdienst für Notfälle eingerichtet.

Vögel erfreuen des Menschen Herz

Calw. Nach durch Regen bewirkter dreiwöchiger Unterbrechung wurde vom Bund für Vogelschutz unter Leitung von Hauptlehrer Epple am vergangenen Sonntag wieder eine vogelkundliche Wanderung unternommen, zu der sich zahlreiche Vogelliebhaber aller Altersstufen pünktlich um 8 Uhr am Gasthaus zur „Linde“ eingefunden hatten.

Nicht weit vom Treffpunkt hielt die Gruppe zum ersten Male an und wurde erfreut vom gelblich-grünen Grlitz, der im schmetterlingsähnlichen Taumelfuge unbeschwert sein lautes Gekwitscher darbot. Gleich stimmte die Mönchsgasmücke mit ein, bewies den Lauschenden jedoch, daß es auch unter den Vögeln Könner und „Stümper“ gibt, denn sie unterscheidet einfach den üblichen Vorgang und schmetterte nur eine kürzere, freudige Hauptmelodie. Der Grünfink lockte nur, während er sonst auch eine hübsche Trillerstrophe hervorzubringen vermag. Der Zaunkönig verstummte leider, als die kleine Gemeinde herzukam; dafür blöte aber das anmutige Rotkehlchen so schön es nur konnte. Ein wunderbar gefärbter Eichelhäher rief ein heftiges Schimpfen bei den kleinen Sängern hervor, da er als böser Nesträuber offensichtlich darauf aus war, sich am Inhalt bunter Eilein göttlich zu tun. Eine Heckenbraunelle ließ sich noch nie so genau beobachten, wie an jenem letzten Maitag. Es war eine Lust, sie auf einem nahen Tannenwipfel den Schöpfen hingebungsvoll lobpreisen zu hören. Beim Zickzackweg zum Oeländerle schwirrten der Waldlaubvogel jubelnd und hin und wieder lokkend durch den Mischwald. Zum erstmaligen konnte Herr Epple nun auch die Gartengrammücke zeigen, die den kräftigsten, längsten und damit wohl glänzendsten Gesang aller Grasmücken erschallen läßt, wobei jedoch auch die frohlockende Singdrossel hoch am anderen Nagoldufer nicht überhört wurde. Auch das forschende Auge fand besonders schöne Objekte wie die weiße Bachstelze, die gewandt flatternd über dem Wasser Mücken jagte, einen großen Buntspecht und zuletzt das prächtige Flugspiel von vier Mäusebussarden etwa über dem Bahnhof.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, in der unsere geliebten Sänger ganz vom Brutgeschäft in Anspruch genommen sind, brachte dieser Spaziergang also wieder eine reiche Ausbeute für das genießende Ohr und Auge aufgeschlossener Menschen.

Unsere Gemeinden berichten

Morgen Eröffnungsabend in Hirsau

Hirsau. Am morgigen Mittwochabend stellt Kapellmeister Toni Schmidt in einem großen Eröffnungsabend seine Solisten vor und beginnt damit die offizielle Kurzsaison in Hirsau. Von diesem Tag an bringt die Kurkapelle an jedem Nachmittag von 18 Uhr an und abends ab 20 Uhr Unterhaltungsmusik. In dieser Zeit werden wie im Vorjahr Musikwünsche der Zuhörer gern erfüllt. Ab 21 Uhr erklingt an jedem Abend Tanzmusik.

Altersjubilare im Juni: Katharine Zehender, am 1. 6. 74 Jahre; Wilhelmine Müller, am 4. 6. 80 J.; Anna Hirth, am 5. 6. 73 J.; Georg Westermann, am 7. 6. 81 J.; Karl Greiner, am 7. 6. 71 J.; Ferdinand Weiss, am 12. 6. 77 J.; Julius Heuchele, am 26. 6. 75 Jahre. — Allen Jubilaren unsere besten Wünsche!

Aus dem Agenbacher Gemeinderat

Agenbach. Der Gemeinderat beschloß, den Restbestand von der für öffentliche Zwecke zugewiesenen Brennholzmengen an alte und bedürftige Einwohner zum Selbstkostenpreis abzugeben. Ein Antrag, daß in einem Schadensfalle bei Viehverlusten der Zuschuß der Gemeindekasse nicht nur an den Viehverein, sondern auch an Nichtmitglieder ausgezahlt werden soll, wird, da er den Statuten zuwider läuft, der Aufsichtsbehörde zur Entscheidung übergeben. Da die Gebühren und Zuschläge die Kosten für die Fleischbeschau

nicht decken, wird der Vorgang bis zur Einholung anderer Maßnahmen zurückgestellt.

Ein Antrag, der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger eine einmalige Spende zu überweisen, wurde genehmigt. Die oberste Aufsichtsbehörde hat den Antrag, die Kosten für die weitergeführte Kanalisation umzulagen, abgelehnt. Ueber ein verbilligtes Darlehen soll nochmals verhandelt werden. Mit Fertigstellung der Kanalisation wird den dabei Beschäftigten ein kleines „Wasserfest“ in Aussicht gestellt. Abschließend kamen noch die in der hiesigen Markung liegenden Munitionsbestände zur Sprache, deren Meldung bereits vor längerer Zeit erfolgt ist.

Das Enzbett wird ausgebagert

Neuenbürg. Seit einigen Tagen sind im Enzbett unterhalb des Dachwehrs des Mühlen-E-Werks interessante Arbeiten zu beobachten. Das Straßen- und Wasserbauamt Calw läßt die gewaltigen Kiesbänke abtragen, die sich dort im Lauf der Zeit, hauptsächlich aber bei dem letzten größeren Hochwasser im Winter 1950/51 angesammelt haben. Rund 2200 bis 2500 Kubikmeter Steine, Kies und Sand müssen geräumt werden. Ein gewaltiger Löffelbagger ist von früh bis spät an der Arbeit. Insgesamt acht Lastkraftwagen fahren den anfallenden Enz-Kies, der sich vorwiegend aus Buntsandstein zusammensetzt, aber auch Granit enthält, zu der im Bau befindlichen Straße Gräfenhausen—Ellmendingen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Versicherung gegen Hagelschäden

Das Landwirtschaftsministerium teilt mit: Das Landwirtschaftsministerium hat nach Bildung des Landes Baden-Württemberg das Hagelversicherungswesen in sein Aufgabengebiet übernommen und unter Zusammenfassung der bisher zwischen den alten Ländern und der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft a. G. bestehenden Einzelverträge mit dieser Gesellschaft einen neuen einheitlichen Vertrag abgeschlossen. Nach diesem Vertrag, der im wesentlichen dieselben Bestimmungen enthält wie die bisherigen Einzelverträge, sind die Landwirte des neuen Bundeslandes, die sich im Jahr 1953 bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft gegen Hagelschäden versichern, nach Entrichtung der Nettovorprämie und eines Zuschlags hierzu von 90% von jeder Nachschußpflicht befreit. Die Landwirte des neuen Landesgebiets werden hierauf hingewiesen und aufgefordert, von dieser günstigen Versicherungsmöglichkeit Gebrauch zu machen und alle versicherbaren Felderzeugnisse in ausreichender, den Preisverhältnissen angepaßter Höhe gegen Hagelschäden zu versichern. Wer trotz dieser Aufforderung seine Felderzeugnisse gegen Hagelschäden nicht oder nur ungenügend

versichert und im Falle eines Hagelschadens in Not kommt, hat keinerlei Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu erwarten. Die Landwirte haben selbstverständlich auch die Möglichkeit, ihre Felderzeugnisse bei anderen Versicherungsunternehmen, die das Hagelversicherungsgeschäft betreiben, zu versichern.

Landwirte, laßt euch nicht durch den verhältnismäßig günstigen Schadensverlauf im Jahr 1952 von einer Versicherungsnahme abhalten, sondern denkt an die schweren Hagelschäden in den Jahren 1950 und 1951!

Fronleichnam bei uns kein Feiertag

Das Landratsamt gibt bekannt: Fronleichnam ist nur in den Gemeinden des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern ein Festtag, in denen der Tag herkömmlicherweise als solcher gefeiert wird, und in den Gemeinden, deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören. Dies ist in den Gemeinden des Kreises Calw nicht der Fall. Die näheren Einzelvorschriften, die für diesen Festtag gelten, sind aus dem Gesetz über die Sonntage, Festtage und Feiertage in der Fassung vom 8. April 1952 (Regierungsblatt des fr. Landes Württemberg-Hohen-

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Haase
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwalder Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laub, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Gruppe
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Monatlich. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

DANKSAGUNG Calw, den 1. Juni 1953



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters

Gottlob Weiß
Gastwirt

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dr. Geprags für die trostreichen Worte am Grabe, dem Hotel- und Gaststättenverband für den ehrenden Nachruf, der Chorvereinigung „Liederkranz-Concordia“ für den erhebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Mariele Braun geb. Weiß mit Gatten
Anne Stadler geb. Weiß mit Gatten
und 6 Enkelkinder.

Oberreichenbach, 1. Juni 1953

TODESANZEIGE

Nach langer, schwerer Krankheit ist unser lieber Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Georg Walz

im Alter von nahezu 70 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid: Die Kinder mit Angehörigen

Beerdigung Mittwoch 14 Uhr

Gesucht wird per sofort

1 qualifizierter Polsterer

(23-30 Jahre, ledig). Der Bewerber muß bestens mit Kissen-, Kater- sowie Heftarbeiten vertraut und befähigt sein, eine Abteilung selbstständig zu leiten. Für Dauerstellung, gute Bezahlung und Wohnung wird garantiert.

Strebende junge Leute, die ernstlich interessiert sind, wollen schriftliche Bewerbung einreichen an

ALWIN WELSCH
Polstermöbelwerkstatt, Ebersdorf b. Cbg.

Speßhardt, 31. Mai 1953

Unser lieber

Helmut

ist heute im Alter von 17 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer

Familie Hans Kugele mit Angehörigen

Beerdigung Dienstag, 2. Juni, 14 Uhr in Altbürg.

Abgespannt nervös - gereizt

Nimm **Frühmorgens!**

Das erfrischt und stärkt wunderbar, gibt neue Spannkraft und gutes Aussehen, auch in kritischen Tagen.

Diet- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 637

Suche guterhaltene, eiserne **Gartenmöbel** zu kaufen.

A. Leonberger, Calw, Postamt

Ganz neuer heller **Herrenanzug**

für große schlanke Figur sehr preisgünstig zu verkaufen. (Anzustehen täglich ab 18 Uhr in Calw.) Ausk. erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt

Unsere Träger bringen es Ihnen zeitig. Sie müssen sich ein Blatt halten, das Sie mit Ihrem Wirtschaftsgebiet verbindet, Sie über Kauf- und Verkaufsmöglichkeiten im Bezirk unterrichtet.

Berufstätiger Herr sucht möbl. **Zimmer**

Angebote unter C 136 an das Calwer Tagblatt.

In Calw wird **Ein- oder Zweifamilienhaus** mögl. in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unter C 135 an das Calwer Tagblatt.

Verkaufe **Aufbau-Motor**

Fichtel & Sachs sowie **Zweispänner-Mähmaschine** (Werry). Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Den **Neu- und Oehmdertrag**

von 45 a Wiese, Alte Stammhelmer Steige Richtung Kieselstätt, verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Guter Bettbarchent (Bettinlett)

garantiert farbecht und federdicht, zu sehr günstigen Preisen

rot 80 cm breit 4,35, 5,30, 6,70, 7,20; 130 cm breit 8,50, 7.—, 8,60, 10,90, 11,20 DM;
blau 80 cm breit 4,30, 4,80, 4,90, 5,15, 5,50; 130 cm breit 7.—, 7,90, 8,05, 9,20, 9,60 DM;
grün 80 cm breit 5,15, 5,20; 130 cm breit 8,80, 8,40 DM;
fraise 80 cm breit 4,70, 5,15, 5,20; 130 cm breit 7,60, 8,30, 8,40 DM;
gold 80 cm breit 5,20; 130 cm breit 8,30, 10,30 DM;
rot-weiß gestreift 80 cm breit 3,40, 3,60; 130 cm breit 5,10, 5,40 DM;
Bettfedern, grau, 3,60, 4,90, 6,30, 8,90, 9,10; halbweiß 11.—, 12,90, 13.—, 18,10, 14,90, 15,20; Halbdaunen, weiß, 15,20, 17,70, 17,80, 19,60, 20,30, 21,60, 22,90, 28,20, 27,20, 29,40 DM das Pfund.

Paul Röchle, Calw, Marktplatz 18